



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

275 (4.10.1940) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-298326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-298326)

Hitlerfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAU NORDWESTBADENS

Freitag-Ausgabe 10. Jahrgang Nummer 275 Mannheim, 4. Oktober 1940

Ein neues Kabinett mit alten Figuren

Churchill wälzt die Verantwortung ab / Sichtbare Zeichen der Krise

Chamberlain mußte zurücktreten

Kingsley Wood verläßt das Schakamt / Bevin im engeren Kriegskabinett

h.w. Stockholm, 3. Okt. (Eig. Ber.) Chamberlain, der zuletzt das Amt des Vordräsidenten innehatte und dem engeren Kriegskabinett angehörte, ist zurückgetreten. Der König hat das Abschiedsgesuch bereitwillig angenommen. Damit scheidet der Mann aus den Regierungsgeschäften aus, der als einer der schärfsten Kriegsheer Englands in den Krieg geführt hat. Erinnert sei an das Wort Chamberlains, er möchte den Tag erleben, an dem Adolf Hitler am Boden liegt. London wird den Rücktritt dieses Kriegsheers schwerlich als ein Zeichen der Stärke hinstellen können, nachdem Chamberlain im engeren Kriegskabinett bis zur Stunde stärksten Einfluß ausgeübt hat.

Wie das amtliche britische Nachrichtenbüro weiter bekanntgibt, ist Chamberlain nicht nur als Vordräsident, sondern auch als Vorsitzender der konservativen Partei zurückgetreten. Wie Press-Associated dazu erzählt, ist mit der Wahl Churchills zum Vorsitzenden der konservativen Partei zu rechnen.

Darüber ist in Schuchhaft, Chamberlain hat seine sämtlichen Ämter abgeben müssen. Das ist das politische Ende der beiden Männer, die Deutschland den Krieg erklärt haben. Mit einiger Verbitung wiederholt Chamberlain das Schicksal seines französischen Kollegen, der auch erst wegen völligen Verfallens am Amt des Ministerpräsidenten verdrängt

wurde, aber dann noch eine Weile Kabinettsmitglied blieb. Der Rücktritt Chamberlains ist überfällig. In der englischen Öffentlichkeit hatte man wiederholt seine Verabschiedung verlangt und erst dieser Tage wieder geschrieben, welcher Unfug es sei, denjenigen Mann im Kabinett zu halten, der an allem englischen Elend schuld sei. Der Abbruch des Paktes von Berlin und der Mißerfolg des Abenteuers vor Dakar lassen es offenbar ratsam erscheinen, ein Opfer auszuwählen, um die Menge zu beruhigen.

Es dürfte wenig Engländer geben, die Chamberlains Sturz beklagen. Neville Chamberlain ist nie populär gewesen, er hat auch nie besondere politische Talente gezeigt und seine obligatorischen Bewunderer befanden sich während seiner Ministerpräsidentschaft stets in Verlegenheit, sollten sie seine politischen oder diplomatischen Verdienste rühmen.

Wenn Chamberlain bislang noch Vordräsident und Mitglied des Kriegsrates war, so geschah dies ausschließlich, um nicht eingestehen zu müssen, daß die Kriegserklärung eigentlich ein katastrophaler Fehler war. Chamberlain blieb, damit England das Gesicht wahren konnte. Sein politisches Rückgrat hatte er sich schon längst gebrochen, schon im September.

Fortsetzung siehe Seite 2.

Die Tür wird aufgestoßen!

Mannheim, 3. Oktober

Für den Japaner, der fest und sicher verbarriert im reichen und klar umrissenen Raum seiner traditionsgebundenen Gedanken, bildete die vergangene Jahre hindurch der weiche Bau des Parlamentes in Tokio immer wieder einen Anlaß zu Empörung und zu Protest: die Tatsache, daß dieser weiche Bock des Parlamentesgebäudes auf einem Hügel stand, der die grüne Insel des waldbunten Kaiserpalastes überragt, erregte seinen Unwillen. Keine Macht des politischen Lebens dürfe höher wohnen als der Kaiser, niemand solle auf die geschwungenen Dächer seines Palastes herabsehen können. Auch in der äußeren Welt dürfe niemand der göttlichen Majestät des Tenno überlegen erscheinen.

Dem Mann, dem die Macht seines Kaisers höchstes Gesetz bleibt, hat die Regierung des Fürsten Konoe den Grund seines Unwillens genommen. Das Parlament ist ausgeschaltet und Mächte haben die Gewalt, denen der Aufstieg des Vaterlandes unter der Leitung seines Kaisers oberstes Gebot ist. Hierbei stehen nach einer durch die Entwicklung der letzten Jahrzehnte gerechtfertigten Uebung die Männer soldatlicher Herkunft an erster Stelle. Es waren die Offiziere des Heeres und der Marine, die den Gedanken der japanischen Seebund weit hinaus getragen haben über den ostasiatischen Raum und die Breite des Pazifik. Als die Armee Japans sich im Sommer 1936 darauf vorbereitete, auch die mongolischen Gebiete, die den mandchurischen Staat umgaben, unter die Vormachtigkeit der Flaga mit der roten Sonne zu bringen, erklärte der japanische Oberkommandierende: Wir werden die Türe aufstoßen, welche die äußere Mongolei von der Mandchurei trennt, genau so wie der amerikanische Admiral Perry vor 80 Jahren die Türe nach Japan aufstieß, als er mit seiner Flotte vor Yokohama erschien und so Japan der Welt erschloß. Wenn Japan

Hungerrevolte in Oberägypten

Bevölkerung fürht Lebensmittelspeicher / Drückende Not der Evakuierten

Dr. v. L. Rom, 3. Okt. (Eig. Ber.)

In der oberägyptischen Provinz Assiut, fünfzig Kilometer von Luxor entfernt, kam es zu schweren Hungerrevolten der aus den ägyptischen Städten evakuierten Bevölkerung. Warenhäuser und Lebensmittelspeicher wurden von der Menge gestürmt und geplündert. Eine Abordnung der Bevölkerung begab sich zur Provinzialverwaltung und erhob leidenschaftlichen Protest dagegen, daß große Teile der Bevölkerung auf Veranlassung des britischen Oberkommandos ihre Heimat verlassen mußten und jetzt notleidend, weil die wirtschaftliche Lage in der oberägyptischen Provinz

infolge der italienischen Blockade hoffnungslos sei.

In Italien beobachtet man diese Vorgänge mit wachsender Aufmerksamkeit und sieht in ihnen ein Symptom, daß in den breiten Massen die Unzufriedenheit mit der englischen Gewalt Herrschaft bereits einen bedrohlichen Grad erreicht hat. Der frühere italienische Vorkämpfer Cantalupo inairo richtete an den Rektor der Islam-Universität, El Azhar, den von allen Mohammedanern berechneten Scheich El Maraghi einen offenen Brief, in dem er darauf hinweist, daß es England sei, das immer wieder die erstrebte Einheit der Islamländer durchkreuzt hat.

Amerika hört Schreckensberichte Londoner Flüchtlinge

Ein Alarm nach dem anderen / Unbeschreibliche Zustände in den U-Bahnen

h.w. Stockholm, 4. Okt. (Eig. Ber.)

Die Berichte englischer Flüchtlinge aus London haben nicht nur in Amerika und den Dominions, sondern auch in neutralen Ländern und vor allem in England selbst tiefen Eindruck gemacht. Die Regierung Churchills ist durch diese nur allzu verständlichen Erscheinungen zu einem außerordentlichen Vorgehen veranlaßt worden. Sie läßt durch Rundfunk erklären, die Schreckensschilderungen von Flüchtlingen seien vollkommen unzuverlässig und übertrieben. Diese Leute wählten natürlich nur von den Schäden in ihren eigenen Bezirken zu berichten und ständen unter dem Eindruck der dortigen Verhältnisse. Wie furchtbar diese sind, kann aber von der Churchill-Propaganda nicht mehr bestritten werden, auch wenn sie sich von englischen Provinzialjournalisten die Behauptung bestellt, die Schäden seien zwar stellenweise schlimm genug, aber zusammengekommen nicht so schlimm, wie sie gedacht hätten.

unbeschreiblich. So hätte der Mangel an Schutträumen das tagelange Verweilen vieler Kinder in den U-Bahnhöfen veranlaßt, wo sie den Platz für ihre Eltern freihalten mußten und so nicht einen einzelnen Streifen Tageslicht mehr zu sehen bekämen.

Ein Londoner Eingeständnis

Besondere Wirksamkeit unserer U-Boote

h.w. Stockholm, 3. Okt. (Eig. Ber.)

Daß die deutsche Blockade gegen England immer wirksamer wird und daß besonders die deutschen U-Boote eine für die englische Versorgung sehr fatale Erhöhung ihrer Verletzungsziffer buchen können, müssen jetzt auch

englische Stellen zugeben. So stellt der „Manchester Guardian“ fest, daß sich die Angriffsstärke der deutschen U-Bootflotte praktisch verdoppelt habe, vor allem nach der Befestigung der französischen Atlantikhäfen, die den Aktionsradius der U-Boote gewaltig erhöht haben. Ihr Jagdgebiet hat sich im Atlantik entsprechend ausgedehnt und sie seien der englischen Besatzung bedeutend näher gerückt. Eine entsprechende Erhöhung der englischen U-Bootabwehr sei dagegen nicht möglich gewesen.

Der Londoner Vertreter der „Stockholms Tidningen“ merkt, daß auch englische Flottenstreife mit erhöhten Verletzungsziffern rechnen. Gegenwärtig seien die Verluste an Schiffsräumen sogar nach englischer Rechnung dreimal höher als der bisherige Wochendurchschnitt.

Serienweise Nachtangriffe auf London

Wieder zehntündiger Alarm in der Nacht zum Donnerstag

h.w. Stockholm, 4. Okt. (Eig. Ber.)

„Die Berliner mußten in dieser Nacht eine volle Stunde in den Schutträumen zubringen.“ Das ist der mehr als magere Trost, mit dem die Londoner am Donnerstagmorgen empfangen wurden, als sie nach zehntündigem Aufenthalt in den Schutträumen das Tageslicht mit dem Zweifel begrüßten, ob sie es wieder so wenig sehen würden, wie am Vortag, der ihnen nicht weniger als acht Alarme gebracht hat.

Die Nacht zum Donnerstag war in London, dem englischen Luftfahrtministerium zufolge, wieder „ziemlich ruhig“. Seltsam, daß dennoch der Alarm zehn Stunden lang andauerte und daß überall Bomben fielen. Aber es waren, so berichten die amtlichen englischen Stellen beruhigend, „keine großen Verbände“. Wieder stießen, wie aus London weiter berichtet wird, Maschinen im Tiefstflug aus den Wolken hervor. Brände wurden besonders aus Süd-London gemeldet, Tag- und Abendangriffe in Sussex, Kent und Essex verzeichnet. Die über Nacht ausgegebenen Ueberrichten über den Mittwoch sprechen von Angriffen in großem Rahmen, von „serienweisen Angriffen“ auf London ab 9 Uhr morgens, den ganzen Tag fielen Bomben auf Südost- und

Ost-London sowie auf andere Teile der Stadt. Alles zusammen ergibt ein Bild von den pausenlosen Angriffen auf London.

Obwohl die Presse härter denn je Optimismus und Illusionismus zu fördern bemüht ist, scheint es doch, als wenn der Glaube daran, daß irgendwelche Mittel zur Bekämpfung der Nachtbomber gefunden werden könnten, zu erlahmen beginnt, nachdem solche Mittel bisher regelmäßig verheißt worden sind und die jüdischen Emigranten aus Deutschland, wie „News Chronicle“ ausplaudert, „mit hervorragendem Eifer“ an der Arbeit sind. Die Regierung hat einen neuen feierlichen Appell an alle Bismarckler gerichtet, zu den Kriegsanstrengungen beizutragen. Auch hierbei handelt es sich um Verusche, Mittel zur Abwehr der allnächtlichen Zerstörungsangriffe zu finden. Aber bisher ist es damit nichts, so daß immer wieder auf die Forderung von Kadaktionen zurückgegriffen wird. Wie die englischen Flieger gegen deutsche Städte vorgehen, verrät übrigens eine Rundfunkreportage, in der es heißt, daß Bomben über Berlin aus einer Höhe von 5000 Meter abgeworfen wurden. Das bekundet ein englischer Pilot als Beweis für die Sorgfalt, mit der militärische Objekte in Deutschland aus dem Himmel genommen würden!

Roosevelt kontrolliert Rüstungsausfuhr

o. sch. Bern, 3. Okt. (Eig. Ber.)

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Präsident Roosevelt eine neue Verordnung unterzeichnet, die die freie Ausfuhr von Kriegsmaterial weiter beschränkt. So wird vom 15. Oktober ab die Ausfuhr von Scheinwerfern, Flugzeugkameras, Brandkontrollinstrumenten, Feuerlöschapparaten und optischen Instrumenten für militärische Zwecke von einer besonderen Ausfuhrerlaubnis abhängig gemacht.

also mit bewaffneter Hand seine Ausbreitung nach Westen zu sichern sucht, dann bekannt es sich, — das ist der Sinn der leisen Ironie in dieser Bemerkung —, noch einmal als Lehrling der weißen Völker, die das japanische Volk mit hartem Schlag aus seiner verträumten Isolierung gerissen haben. Die Soldaten dieses Vordringens nach dem asiatischen Westen kannten nur ein Gesetz, das der stolze Ausdruck des gleichen Oberkommandierenden bekundet: — Ich unterstehe allein dem Oberkommando des Kaisers und niemand anders hat meine Schritte zu überwachen.“

Dieses Selbstbewußtsein einer jungen Nation und dieser Glauben an die japanische Sendung im Fernen Osten ist England unerträglich. Aus eigener Macht kann es die japanische Dynamik nicht mehr abschirmen, es braucht dazu die unverbrauchte Kraft der Vereinigten Staaten. An das gleichlaufende Interesse dieser Macht appelliert man in London. England spekuliert auf den Groß und die Erinnerung der Amerikaner an ihre langen Bemühungen, in Ostasien Fuß zu fassen, die nichts zur Folge hatten, als ein zweckloses Auf- und Ab der amerikanischen Politik mit vielen Unsicherheiten und vielen Studien einer beschämenden Ungevißheit. Jetzt sei es an der Zeit, klärt man von London her den Amerikanern zu, die alte Rechnung zu begleichen. Nun gelte es, mit der gewaltigen Schrift des Krieges die Seite der Guthaben zu

fällen, die Aktivität zu erhöhen und die Passiva zu streichen...

Der Vakt von Berlin hat die Reichsministerien gewarnt, Alles, was die Kriegslustigen in London und Washington unternehmen, beläßt ihre eigenen Schultern mit der Verantwortung.

Seit dreißig Jahren bestehen die Gegensätze bereits, auf die England heute wieder anspielt. Es sind Gegensätze machtpolitischer Art, wie die Frage der Vorherrschaft im Großen Ozean, zur See und in der Luft, Gegensätze raschpolitischer Natur, entstanden durch die Verhandlung der Japaner als eine milderer Klasse, der die Einwanderung in USA erschwert wird und Gegensätze wirtschaftspolitischer Art, vor allem das Verlangen Amerikas nach der Offenhaltung des chinesischen Marktes für die Produkte der amerikanischen Industrie, das Aufrechterhalten des sogenannten „Prinzip der offenen Tür“, eines Grundgesetzes, der in den letzten Jahrzehnten ein wesentlicher Bestandteil der passivistischen Politik Amerikas gewesen ist.

Die Vereinigten Staaten sind in Ostasien schon früh auf den Plan gerufen worden, durch die nach dem Frieden von Simonsfeld (1895) einsetzende „Austellung“ Chinas in Interessensphären der weißen Großmächte — wohlverstanden nach einem Krieg, den Japan geführt und gewonnen hatte! Nachdem sie durch die Erwerbung Hawaiis (1898) und der Philippinen (1899) zur passivistischen Macht geworden waren, begründeten sie im Jahre 1899 mit dem von Staatssekretär Day proklamierten Grundgesetz der „Offenen Tür“ ihre Interessen in der fernöstlichen Welt. Die damit erstrebte und zunächst auch erreichte Neutralisierung Chinas legte schon den Grund zum künftigen Gegenlag zu Japan, dem der siegreiche Abschluß des russisch-japanischen Krieges das Monopol für die wirtschaftliche Erschließung der südlichen Nordchinese brachte.

Seitdem der amerikanische Präsident Theodore Roosevelt im Jahre 1905 sich als Friedensvermittler zwischen Japan und Rußland betätigte und sich dabei nach japanischer Ansicht eher für Rußland einsetzte als für die japanischen Belange, begann in Tokio der Eindruck aufzukommen, daß Amerika die japanische Macht in engen Schranken halten wolle. Dieser Eindruck hat sich in den folgenden Jahren vertieft, einmal durch die Behandlung der japanischen Einwanderer in Kalifornien, dann durch die Flottendemonstration im Stillen Ozean, bei der Theodore Roosevelt 1907 den Japanern die überlegene Stärke der amerikanischen Flotte auf einer Fahrt durch den Ozean und in die japanischen Häfen vorführen ließ. Drei Jahre später machte der amerikanische Staatssekretär Knox den mißglückten Versuch, durch die Internationalisierung der nordamerikanischen Eisenbahn dem wachsenden Einfluß Japans in der Nordchinese entgegenzutreten.

Als dann Japan im Weltkrieg, 1915, einen neuen Anlauf nahm, um sich mittels der 21 Forderungen an China die Vorherrschaft in diesem Land zu sichern, war es wieder Amerika, das sich diesen Bestrebungen widersetzte. Nach dem Krieg wurde Japan durch die USA gezwungen, das bereits besetzte Staatsgebiet an China zurückzugeben. Und die Auflösung des englisch-japanischen Bündnisses, die von London auf amerikanischen Druck hin vorgenommen worden war, wurde von Japan als ein Versuch der diplomatischen Isolierung angesehen. Als dann das Flottenabkommen von 1922 kam, wurde dabei auch wieder die japanische Position geschwächt durch die bekannte Festsetzung der Stärke der drei Seegroßmächte zuungunsten Japans. Tokio sah darin das Bestreben der amerikanischen Union, sich eine dauernde und erhebliche Ueberlegenheit zur See über Japan zu sichern, natürlich nur zu dem Zweck, dessen Weiterentwicklung zu verhindern. Was sich dann in den späteren Jahren ereignete, vom Vorstoß der Japaner in die Nordchinese im Herbst 1931 über die Kündigung des Washingtoner Flottenabkommens durch Tokio am 29. Dezember 1934 bis zum Beginn der japanischen Expansion auf dem Kontinent mit dem Krieg in China im Juni 1937, Japan blieb immer auf den schroffen diplomatischen Widerstand der Amerikaner, so daß sich in der japanischen öffentlichen Meinung die Anschauung festsetzen mußte, daß Japan immer und überall, wo es aus der Enge seines Inselreiches herauszukommen strebt, auf die systematische Behinderung durch Amerika stößt.

Ein bekannter amerikanischer politischer Schriftsteller, der jahrelang Korrespondent amerikanischer Zeitungen in Ostasien war, kennzeichnet die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten: „Die amerikanische öffentliche Meinung ist zweifellos mit jedem Jahre japanfeindlicher geworden. Es gibt heute viele Amerikaner, die glauben, daß der Krieg mit Japan unvermeidlich ist... Ob diese japanfeindliche Einstellung in der Realität der Dinge begründet ist oder lediglich gefühlmäßiger Abneigung gegen eine aggressive Nation oder ein Produkt wachsender Freundschaft gegenüber

Chamberlain als erstes Opfer Churchills

Fortsetzung von Seite 1

der vorigen Jahres, als das deutsche Heer Polen überannte und die erhoffte „Auslösung Deutschlands“ an der Ostgrenze unterblieb. Chamberlains vermeintliche „größte Chance zum Sieg“ wurde ein Fehlschlag. Von dieser Schlappe hat er sich politisch nie wieder erholt, zumal das gemeinsame mit Frankreich beschlossene norwegische Abenteuer ebenfalls scheiterte. — Heute dient Chamberlains Rücktritt nur dazu, neue Niederlagen, die schon auf

ein anderes Konto kommen, zu verschleiern. Auch die ziemlich sinnlose Umbildung des Kabinetts erinnert mehr an das alte Kinderpiel „verwechselt, verwechselt das Bämelein“, nur nicht an Staatskunst. Die alten abgenutzten Figuren, die in einem Ministeramt versetzt haben, können nun vom sicheren Kabinettsessel aus die gleichen unsicheren Neben weiter haken, mit denen sie nicht einmal mehr im eigenen Volk lebhaftes Echo finden.

Ein Katastrophopolitiker geht

Rom zur Verabschiedung Chamberlains

Dr. v. L. Rom, 3. Oktober. (Eig. Ber.)

Als sichtbareres Zeichen der schweren Krise, die England erschüttert, wird in Italien die Umbildung der englischen Regierung gewertet, die infolge der innerpolitischen Situation unumgänglich wurde.

Wie schlecht es um England bestellt sein muß, ergibt sich nach dem italienischen Urteil durch die Tatsache, daß immer wieder die Verantwortlichen abgelöst werden müssen, deren Namen im englischen Volk nach einer kurzen Amtsdauer verhaßt werden. Angeht es der Verabschiedung Chamberlains erinnert die italienische Presse daran, daß dieser Mann Deutschland den Krieg erklärte in der größten Naivität, die jemals ein Staatsmann gehabt hat, denn er hoffte, die Hilfsvölker würden für England kämpfen und London könne Zuschauer bleiben. Die Katastrophopolitik Chamberlains wird allein von der Churchill's übertriffen. In Rom stellt man dazu fest, daß die Schwäche Englands aller Welt deutlich ist.

Weitere Veränderungen

DNB Stockholm, 3. Oktober.

Das Komunique des britischen Ministerpräsidenten vom Donnerstagmorgen gab folgende weitere Veränderungen im Kabinett Churchill bekannt:

Chamberlains Nachfolger als Vizepräsident des Ministerrates wird Sir John Anderson, bisher Minister für die innere Sicherheit, Herbert Morrison, bisher Versorgungsmminister, wird Minister für die innere Sicherheit. Der neue Versorgungsmminister ist Sir Andrew Duncan; dessen Nachfolger als Handelsminister wurde Kapitän Oliver Lyttelton. Viscount Cranborne, zuletzt Kontrolleur der Einnahmen, wird Dominienminister an Stelle des Viscount Calderone. Letzterer wird Lordchef der Justiz als Nachfolger von Lord Gewart, der zurückgetreten ist. Sir John Bell, zuletzt Minister für das Transportwesen, übernimmt das Portefeuille für öffentliche Arbeiten und Bauten, das neuerrichtet wurde.

Manchester unter deutschem Bombenhagel

Rückwirkungen auf die Versorgungsmöglichkeiten der englischen Rüstungswirtschaft

Berlin, 3. Okt. (H-B-Funk.)

Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 2. Oktober mitteilte, wurden die Hafens- und Industrieanlagen von Manchester durch deutsche Kampffliegerverbände erfolgreich angegriffen.

Manchester ist eine der wichtigsten englischen Industriehäfen, die besonders als Zentrum der englischen Baumwollindustrie bekannt und ein wichtiger Stapelplatz für die verschiedensten Güter ist. Der Seehafen von Manchester, der über Kanalanlagen in neun Kilometer Länge verfügt, ist für die Versorgung der Stadt und des Industriegebietes in der Umgebung von Manchester von großer Bedeutung. Ueber den Hafen von Manchester werden rund

ein Drittel des englischen Gesamtimports an Baumwolle sowie rund 30 Prozent des Gesamtimports an Erdöl und Erdölzeugnissen eingeführt. Darüber hinaus ist Manchester ein bedeutender Einfuhrhafen für kriegswichtige Rohstoffe. So kommen über Manchester in normalen Zeiten 40 Prozent der englischen Schwefeleinfuhr, rund 10 Prozent der Schwefelkieseinfuhr, 10 Prozent der Manganeinfuhr, 12 Prozent der Kupfereinfuhr und rund 10 Prozent der Bismuteinfuhr nach England.

Der erfolgreiche Angriff der deutschen Luftwaffe auf die Hafenanlagen von Manchester dürfte daher erhebliche Rückwirkungen auf die Versorgungsmöglichkeiten der englischen Rüstungswirtschaft zeitigen.

Fünf Jahre Imperium des Duce

Der erste Schlag gegen Englands Weltgeltung / Römische Pressestimmen

© Mannheim, 3. Oktober.

Italien gedenkt der fünften Wiedergeburt jener Tage, die den Beginn einer neuen und umfassenden Ausweitung seines Lebensraums brachten: am 2. Oktober 1935 hielt Mussolini vom Balkon des Palazzo Venezia jene denkwürdige Rede an die Hunderttausende, die zum Generalappell der faschistischen Partei angetreten waren. Damals kündigte er an, daß Italien nun selber zur Beseitigung aller Unrechts schreiten werde, das man ihm in den letzten Jahrzehnten angetan hatte, daß es selbst die Versprechungen verwirklichen werde, die eine nebersüßte Entente entgegen ihren feierlichen Worten niemals eingelöst hatte. Mussolini verkündete den unabänderlichen Entschluß Italiens, auch gegen alle Sanktionen des englischbündigen Völkerbundes sein Recht zu erkämpfen. Als dann italienische Kolonnen über den Wared-Fluß zogen, leiteten sie den Feldzug ein, der entgegen allen Prophezeiungen und trotz des Widerstandes der westlichen Demokratien alle Hemmnisse überwand und in sieben Monaten den gesicherten Besitz Abessinien brachte und damit die erste große Raum- und Wirtschaftserbe Italiens in Ostafrika. In diesen sieben Monaten des Kampfes, der um das Leben einer Nation ging, hat die deutsch-italienische Solidarität ihre erste Erprobung und ihre Bewährung erfahren. Kräfte, die innerhalb der französischen und der englischen Regierung für einen Ausgleich wirken wollten, u. a. der damalige Außenminister Sir Samuel Hoare und Laval, scheiterten an der Einheitslosigkeit der herrschenden Kreise. Nachdem am 9. Mai 1936 König Viktor Emanuel II. zum Kaiser von Abessinien proklamiert und damit das Imperium auch staatsrechtlich begründet worden war, empfand England den Schlag. Man konnte sich in Paris und London nicht zu einer

offiziellen Anerkennung der neugeschaffenen Lage bekennen. Die Rette der fleischlichen diplomatischen Schlitzen rief nicht ab, mit denen man das Imperium wohl de facto aber nie de jure bestätigte. Dieser Zwiespalt war bezeichnend für das Verhältnis zwischen Italien und den Westmächten, das den Kriegseintritt Italiens am 10. Juni 1940 zur zwingenden Konsequenz machte. Die Gemeinsamkeit zwischen den Mächten der Achse, die sich vor fünf Jahren begründete, hat dagegen ihre Kraft in diesem Schicksalskampf bewiesen, den an seinem siegreichen Ende der stolze Bau einer gemeinsam errichteten neuen Weltordnung krönen wird.

Dr. H. H.

DNB Rom, 3. Oktober.

Mit dem am Anfang vor fünf Jahren begonnenen abessinischen Feldzug hat Mussolini, wie den ersten Schlag gegen die allmächtige Weltstellung und Weltgeltung Albions geführt und damit den ruhmreichen Weg zum Aufstieg gewiesen.

„Heute, da der Kampf gegen die englische Vorherrschaft zu Lande und zu Wasser und in der Luft unerbittlich tobt“, so schreibt „Messaggero“, „gedenken wir der Anfängsstadien dieses gigantischen Dramas“. Die damalige siegreiche Herausforderung Englands durch das faschistische Italien Mussolinis hat nicht nur dem Regus geolten, sondern vielmehr dem englischen Weltreich, das von seiner Inselstellung aus mit seinen außerirdischen Methoden die Welt beherrschte. „Popolo di Roma“ stellt fest, daß der Oktober 1935 die Grenze zwischen zwei Zeitaltern darstellt. Mit der Tat Mussolinis seien die Tore in jene Zukunft geöffnet worden, die Deutschland und Italien an der Spitze des neuen Europas heraufzuführen und zugleich Afrika und Asien nach sich ziehen.

China ist, tut nichts zur Sache. Die Tatsache bleibt bestehen, daß Japan tatsächlich der Feind der Vereinigten Staaten geworden ist. England weiß also, an wen es sich mit seiner Bitte um Unterstützung wendet. Es glaubt schon auf die Wahrung des Gesichtes verzichten zu können, auf das es in den vergangenen Monaten immerhin noch einigen Wert legte. Schon wird die Transitverle, die England auf japanischen Wunsch hin für die Walfendurchfahrten über Burma nach Tschunking einrichtete, aufgehoben. Dies bedeutet, daß man mit einer offensichtlich japanfeindlichen Maßnahme Amerika noch stärker in die

Kampflinie gegen den östlichen Inselstaat hineindrängen will. So soll die Rechnung Englands aufgehen. Nur glauben wir, man hat dabei eines recht ungenügend in Betracht gezogen: die Krastspannung, zu der ein Volk fähig ist, das seine vitalen Interessen und seine historische Stellung auf Jahrhunderte hinaus gefährdet sieht. England hat sich in dieser Hinsicht schon einmal verrechnet, als es glaubte, Deutschland nur durch den Einsatz seiner bezahlten Hilfsvölker erledigen zu können. In Tokio schauen keine Parlamentarier mehr über die Dächer des kaiserlichen Palastes... Dr. Hermann Hartwig.

Englischer Gesandter als Saboteur

Britischer Protest abgewiesen

Bukarest, 3. Okt. (H-B-Funk.)

Der englische Gesandte in Bukarest hat dem rumänischen Außenminister einen Protest seiner Regierung gegen die Verhaltung der englischen Agenten im Delagebiet überreicht und hat sich über die diesen Agenten zuteil gewordene Behandlung durch die legionäre Polizei beschwert.

Außenminister Sturdza hat erwidert, daß dieser Protest unberechtigt sei. Aus der Untersuchung gebe bereits eindeutig hervor, daß der englische Gesandte selbst in die Sabotagepläne verwickelt und dadurch auf das härteste belastet sei. Mitbin könne nach Meinung der rumänischen Regierung der englische Gesandte nur um seine persönliche Abberufung bitten.

100 U5A-Tanks für Kanada

o. sch. Bern, 3. Okt. (Eig. Ber.)

Nach Meldung der „Newport Herald Tribune“ haben die Vereinigten Staaten der kanadischen Armee mehr als 100 Tanks übergeben, die von dieser zu Übungszwecken verwendet werden sollen. Die Tanks seien auf dem Eisenbahnweg an ihren Bestimmungsort gebracht worden.

Suezkanalgebühren um 40 Prozent erhöht

Stockholm, 3. Oktober.

In London wurde dieser Tage die Erhöhung der Suezkanalgebühren um 40 v. h. bekanntgegeben. In erster Linie wird die Schifffahrt der neutralen Länder des Mittelmeeres von der Gebührenerhöhung betroffen. In London macht man für die Erhöhung der Suezkanalraten die durch den Kriegseintritt Italiens stark abgenommenen Erlöse aus der Suezkanalfahrt verantwortlich.

„Französische Waffenstillstandsarmee“

o. sch. Bern, 3. Okt. (Eig. Ber.)

In einem Tagesbefehl wendet sich der französische Verteidigungsminister General Huntziger an die Armee. Er bringt zum Ausdruck, daß ihm die Aufgabe zufalle, die französische Waffenstillstandsarmee zu erneuern. Die neue Armee, die zahlenmäßig klein sein werde, solle zum lebendigen Beispiel guter Leistungen werden. Es dürfe keine gleichgültige und vernachlässigte Haltung mehr geben.

Ein weiteres Kriegsobjekt

von Großadmiral Raeder gestiftet

DNB Berlin, 3. Oktober.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat durch Erlass vom 31. August ein weiteres Kriegsobjekt für die Befugnisse von Minenjagd-, Unterseebootjagd- und Sicherungsverbänden eingeführt.

Das Abzeichen wird als Anerkennung für die erfolgreiche Tätigkeit der Befugnisse, die in entsagungsvollem und aufopferndem Dienst bei jedem Wetter treu ihre Pflicht erfüllen. In ständigem Kampf gegen feindliche U-Boote, Flugzeuge und Minen führen die Boote ihre gefahrvolle Tätigkeit durch und bahnen damit allen Unternehmungen der anderen Seestreitkräfte den Weg. Diesen Booten und erst recht dem einzelnen Mann an Bord ist kaum je Gelegenheit gegeben, sich in unmittelbarem Kampf

Magensäure

Ich bitte um erneute Zusendung von 50 groß. Füllung. Ihres Karlsprüdel, der mir bei Magenübersäuerung sehr gute Dienste geleistet hat, so daß ich die Kur fortsetz. möchte. Dr. J. Werner, Oberstud.-Dir., Ölbernhau, Freiberg. Str. 7. 31. & 37.

20 große Flaschen Nisklischer Heilquelle Karlsprüdel RM 12.60, 25 große Flaschen RM 14.— / Niederlagen: Wilm. Müller Jr., Hafenstraße 11, Fernsprecher 216 34. Peter Rizius, Verbindungsamt 103. Ufer, Ruf 247 94/97.

mit dem Feind vor den Kameras auszuzeichnen. Sie haben ihre Pflicht zu tun und unentwegt auf einmühen auszubarren, um jederzeit zu hartem Zupacken und legtem Einsatz bereit zu sein. Das Abzeichen wird wie das U-Boot-Kriegsabzeichen und das Zerstörer-Kriegsabzeichen zur Uniform getragen.

Suner lehnt die Besprechungen fort

Verlängerung seines römischen Aufenthalts

Dr. v. L. Rom, 3. Okt. (Eig. Ber.)

Die offiziellen Besprechungen des spanischen Innenministers Suner mit dem Duce und Graf Ciano in Rom sind beendet. Im Gegenlag zu dem ursprünglichen Plan, der Minister Suners Abreise aus Rom für Donnerstagmittag vorsah, wird der spanische Gast noch einige Tage privat in der italienischen Hauptstadt verweilen. Es wird dabei Gelegenheit zu weiteren Fühlungen mit Suner zu mit Graf Ciano geben.

6000-VRZ-Dampfer verfenkt. Wie „Daily Telegraph“ meldet, traf in Baltimore 12 überlebende des verfenkten holländischen Dampfers „Schiedam“ (5918 VRZ.) ein.

Unerreicht an Aromafülle*)

ATIKAH 5A

*) Nahezu 100 der kostbarsten Tabak-Prozentsorten und -Rollen verleihen der Atikah eine einzigartige Aromafülle, der man mit jedem Zug neue Feinheiten abgewinnen kann.

Eine ernste Warnung für Verstandlose

Schwere Zuchthausstrafen wegen Abhörens ausländischer Sender

Berlin, 3. Okt. (H-B-Funk)

Roch immer müssen deutsche Gerichte gegen einige Unbelehrbare einschreiten, die es nicht lassen können, sich die Lügenmeldungen ausländischer Rundfunksender anzuhören und diese Lügen womöglich noch weiter zu verbreiten. Gerade in jüngster Zeit hat das deutsche Volk immer wieder Gelegenheit gehabt, selbst nachzuprüfen, wie verlogen die feindliche Propaganda ist. Es sei nur an die Behauptungen von dem „publizistischen Hamburg“ erinnert, dem „zerfetzten“ Flughafen Tempelhof, dem „bombardierten“ Potsdamer und Anhalter Bahnhof. Millionen deutscher Einwohner in Hamburg und Berlin konnten mit eigenen Augen feststellen, daß an diesen Lügen kein wahres Wort war.

Umgekehrt haben sich die Angaben des Oberkommandos der Wehrmacht über die deutschen Kriegsmeldungen stets in vollstem Umfang bestätigt. Das war so im Volentrieg, beim Feldzug in Norwegen und bei der Niederwerfung Frankreichs. Auch jetzt bei den Kriegshandlungen der deutschen Luftwaffe gegen England und seine Hauptstadt hat sich wiederholt gezeigt, daß die deutschen Meldungen geradezu übervorsichtig und zurückhaltend gewesen sind, so daß mehrfach eigene Verluste, die gemeldet worden waren, nachträglich widerrufen werden konnten, während sich die gemeldete Zahl der Abschüsse feindlicher Flugzeuge nachträglich erhöhte.

Der Deutsche hat also keinerlei Anlaß, seine Weisheiten aus der feindlichen Lügen- und Grenzpropaganda zu ziehen, er kann dadurch höchstens verwirrt werden und den klaren Überblick über die tatsächliche Lage verlieren. Genau so wie es für den Soldaten ein schändliches Verbrechen bedeutet, sich etwa durch körperliche Selbstzerstümmelung zum Kampf für die Aufgaben der Nation unfähig zu machen, so bedeutet es auch ein unentschuldigbares und schändliches Verbrechen, sich gewissermaßen durch die geistige Selbstzerstümmelung des Abhörens feindlicher Lügennachrichten in den ausländischen Sendern die eigene Widerstandskraft zu rauben oder gar durch Weiterverbreitung dieser Lügen die Kampfkraft der Nation zu schwächen.

Das Sondergericht München verurteilte daher den 50 Jahre alten Anton Kieger aus Augsburg, der auch schon wegen Fahnenflucht bestraft worden war, wegen fortgesetzten Abhörens ausländischer Sender und vorsätzlichem Verbreiten ihrer Lügennachrichten zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und zu fünf Jahren Ehrverlust.

Das Sondergericht Magdeburg erkannte gegen den 37jährigen Rundfunkverbreiter Robert Müller aus Ascherleben auf eine Zuchthausstrafe von vier Jahren und auf fünf Jahre Ehrverlust. Müller hatte, wie das Gericht feststellte, sich zum Werkzeug des Feindes gemacht, indem er auch nach Ausbruch des

Krieges und bis in den Sommer hinein ausländische Sender abhörte und die feindlichen Meldungen weiter verbreitete.

Der Rundfunkverbreiter Ernst Möse aus Hörter erhielt durch Urteil des Sondergerichts Dortmund eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und fünf Jahren Ehrverlust. Auch er hat wiederholt ausländische Sender abgehört und die Meldungen in dem von ihm betriebenen Geschäft an seine Kundschaft weitergegeben.

Zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust wurde der 1899 in Kohnstein geborene Friedrich Karl Kühnlen durch das Sondergericht Dresden verurteilt. Von Anfang September bis Ende November 1939 hörte der Angeklagte regelmäßig in seiner Wohnung ausländische Sender, wobei als Gast sein Untermieter anwesend war. Die übelsten Reden hat er dann an seiner Arbeitsstelle seinen Betriebskameraden weiter erzählt.

Weiter verhängte das Sondergericht Königsberg über den 1897 geborenen Friedrich Vitz-

bach aus Gerolindin fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Er hatte seinen Arbeitskameraden die unsinnigsten Lügennachrichten des von ihm abgehörten Londoner Senders weiter erzählt und damit versucht, deren geistige Widerstandskraft zu schwächen.

Der 1919 geborene Stanislaus Rfickl aus Neulan wurde durch Urteil des Sondergerichts Breslau zu fünf Jahren zwei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte nicht nur selbst den Londoner Sender abgehört, sondern seinen Rundfunkapparat in einem Unterkunftsraum polnischer Kriegsgefangener aufgestellt, um diesen das Abhören des Londoner Senders zu ermöglichen.

Endlich erhielt der 1889 in Sieben geborene Heinrich Vitzmann aus Dresden in Gestalt von vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust seinen verdienten Lohn. Auch dieser Angeklagte hat, teilweise in Gegenwart eines dritten, fast regelmäßig ausländische Nachrichtenmeldungen abgehört und die übelsten Freilagen weiterverbreitet.

57000 BRT durch U-Boote versenkt

Großer Schaden durch Angriffe der deutschen Luftwaffe auf London und Süd- und Mittelengland

DNB Berlin, 3. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Angriffe der Luftwaffe richteten sich gestern wieder gegen London und zahlreiche kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland. In London fügten Bombenwürfe bei Tage Bahnanlagen im Zentrum der Stadt sowie Docks und Hafenanlagen im Themsebogen großen Schaden zu. In mehreren Flughäfen Süd- und Mittelenglands gelang es, durch Volltreffer Hallen und Unterkünfte zu zerstören und eine Reihe von Flugzeugen zu vernichten. In einigen südenglischen Häfen, z. B. Swansea, Remouay und Weymouth riesen Treffer schweren Kalibers in Fabrikanlagen, Speicher und Oellager starke Brandwirkung hervor. Vor der Südwestküste Irlands griff ein Kampfflugzeug ein britisches Frachtschiff an, das mit Volltreffer in der Maschinenanlage und brennender Deckladung liegen blieb.

Ein Unterseeboot unter Führung des Oberleutnants zur See Jenisch hat auf einer Unternehmung insgesamt acht bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 42644 BRT versenkt. Damit hat Oberleutnant zur See Jenisch an zwei Feindfahrten 82644 BRT feindlichen Handelschiffsräume vernichtet.

Ein anderes Unterseeboot versenkte das 14172 BRT große bewaffnete britische Handelsschiff „Highland Patriot“.

Einige feindliche Flugzeuge flogen in das nördliche und westliche Grenzgebiet des

Reiches, sowie in die besetzten Gebiete ein und warfen Bomben, ohne militärischen oder wehrwirtschaftlichen Schaden anzurichten. An einer Stelle wurde eine fliegende Fabrikanlage getroffen. Einige auf Berlin anliegende Flugzeuge wurden durch das Feuer der Flakartillerie von ihrer ursprünglichen Angriffsrichtung abgelenkt. Nördlich der Reichshauptstadt schloß die Flakartillerie ein britisches Bombenflugzeug ab, das brennend abstürzte.

Die gestrigen Gesamtverluste des Gegners betragen sechs Flugzeuge. Sieben eigene Flugzeuge werden vernichtet. Eine Gruppe eines Kampfschwaders unter der Führung von Major Petersen, die sich schon im Norwegenfeldzug besonders auszeichnete, hat in den letzten sechs Wochen auf langen, bei jeder Witterung durchgeführten Feindflügen, die oft bis weit in den Atlantik hineinführten, rund 90000 BRT feindlichen Handelschiffsräume versenkt und über 40000 BRT schwer beschädigt, oft im Tiefangriff auf hart gesicherte Geleitzüge.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 3. Oktober.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ostafrika wurden bei einem feindlichen Luftangriff auf Gura, der weder Opfer noch

Schaden zur Folge hatte, zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Weitere Luftangriffe auf Et Ual und Buna (Kenia) sowie auf Assab hatten insgesamt drei Tote und neun Verwundete zur Folge, die Materialschäden sind unbedeutend.

Britenbomben auf schwedisches Gebiet

DNB Berlin, 3. Oktober.

Mehrere britische Bombenflugzeuge versuchten in der Nacht zum Donnerstag bis zum Sund und Belt vorzudringen. Alle bis auf eines wurden weit westlich von Kopenhagen durch die Flakabwehr zum Umkehren gezwungen. Das letzte Flugzeug entging in großer Höhe dem Flakfeuer. Es hat dann über schwedischem Gebiet Bomben abgeworfen. Eine Bombe fiel in den Schloßpark von Ralmö, weitere Bomben fielen in schwedische Territorialgewässer. Sicherlich wird auch diese Flugzeugabfuhrung gemeldet haben, daß sie erfolgreich militärische Ziele in Deutschland mit Bomben angegriffen habe.

Zahlreiche Tote in Le Havre

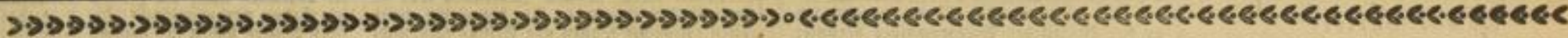
DNB Genf, 3. Oktober.

Wie aus Vichy gemeldet wird, hat sich der französische Verkehrsminister Berthelot bei seiner kürzlichen Besichtigungsreise an der nordfranzösischen Küste davon überzeugen können, daß die britischen Bombenflieger auch in Nordfrankreich wahllos ihre Bomben auf die Zivilbevölkerung und nichtmilitärischen Ziele abwerfen. Der Minister erklärte nach seiner Rückkehr nach Vichy, daß z. B. in Le Havre zahlreiche Tote und Verletzte in der Zivil-

Hüchel - diese Qualitätsmarke finden Sie nur im großen Fachgeschäft **ZEUMER** in der Breiten Straße M 1, 6 Seit 1886 M 1, 7

bevölkerung zu verzeichnen gewesen seien. Die britischen Flieger hätten auf das Zentrum und andere Stadtteile gezielt, die keinerlei militärische Ziele umfaßten. Die britischen Flieger könnten daher keinerlei Entschuldigung beanspruchen. Für die Bevölkerung von Le Havre sei dies besonders schmerzlich, habe sie doch monatelang die Armees der ehemaligen britischen Alliierten in ihren Mauern beherbergt.

Führende dänische Landwirte beim Reichsernährungsminister. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, empfing am Donnerstag führende dänische Landwirte. Die dänischen Herren weisen zur Zeit auf Einladung des Reichsnährbundes zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin.

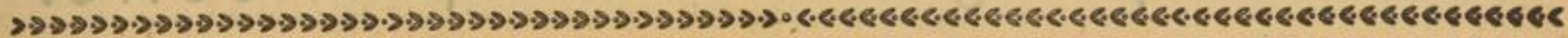


In vergilbten Briefen aus dem Felde steht viel geschrieben über die Freude, die der Genuß eines „guten Tobacks“ schon immer bereitet hat. Heute ist das auch nicht anders. Wir lassen es uns darum jetzt besonders angelegen sein, denkbar gute Zigaretten zu liefern.

Hans Klenenburg

GÜLDENRING
MIT MUNDSTÜCK
4 PF.

Die Frage, ob man Zigaretten mit oder ohne Mundstück wählen soll, ist überholt. Denn das Mundstück, mit dem die GÜLDENRING jetzt ausgestattet ist, vereint die Vorzüge beider Zigarettenarten; es ist dem Auge unsichtbar, bietet den Lippen aber ausreichenden Schutz.



Zwischen den Fronten in der Dobrudscha

Eine Reise in das Räumungsgebiet / Nur die leeren Häuser blieben / Streit um den Passierschein

Balkisch, im September.

Der Einmarsch der Bulgaren in Balkisch, in die erste Zone der wieder bulgarisch gewordenen Süd-Dobrudscha, liegt hinter uns. Draußen auf dem Marktplatz tanzen Bauern und Soldaten in bunten Reihen zu den Klängen einer Kapelle der Marine-Infanterie; sie haben sich an den Händen gefaßt und bilden lange Ketten, die sich quer über den weiten Platz bewegen, immer wieder vor und zurück. Dröhnend klingen im Takt der monotonen Musik die Füße. Wir sitzen vor der Moschee auf einer Kaffeebännterrasse und atmen erleichtert auf. Vor 48 Stunden noch hatten wir es für völlig unmöglich gehalten, jemals Balkisch zu erreichen.

Die Rumänen montieren ab

„Nach Balkisch wollen Sie!“ sagte der Polizeichef von Silistra zu uns. „Unmöglich, ich bedauere unendlich, aber ich bin gar nicht mehr in der Lage, Ihnen einen Passierschein dorthin auszustellen.“ Ähnliches hatte man uns schon in Bularest gesagt, aber wir hatten uns nicht abschrecken lassen, waren einfach nach Osten gefahren, dort über die Donau gegangen und auch glücklich von Turtucaia nach Silistra gekommen. Hier aber schienen wir endgültig festzustecken. Die Räumung der Süd-Dobrudscha durch die Rumänen war schon seit Tagen in vollem Gange. Schon in Ostenha stand die Duzende von Wägen, bergehoch mit Hausrat beladen, und auf der Straße nach Silistra folgten sich die Lastwagenkarawanen in so kurzen Abständen, daß die Straßen Kilometerweit unter einem lädenlosen Staubschleier zu liegen schienen. Überall waren Arbeiterkolonnen damit beschäftigt, die erst vor wenigen Monaten mit ungeheurem Materialaufwand angelegte Sperren zu beseitigen. Silistra selbst war mit Lastkraftwagen geradezu verstopft. Die riesigen Kästen vollerten zwischen den niedrigen türkischen Häusern hindurch, als wollten sie sie einfach über den Häusern rennen. Im Donauhafen lagen Duzende von Dampfern, um die Getreideernte abzufördern. Die Räumung hatte ihren Höhepunkt erreicht. Selbst das Denkmal des rumänischen Königs Ferdinand I. vor der großen Moschee im Mittelpunkt der Stadt war abmontiert worden und der leere, halb zerstörte Sockel mit dem Namenszug des Königs wirkte in der prallen Sonne wie ein Grabstein, ein Symbol der Vergänglichkeit. Nur 27 Jahre hatte die rumänische Herrschaft über dieser Stadt gedauert, unterbrochen überdies auch noch durch die Jahre der deutsch-bulgarischen Befreiung während des Weltkrieges. Der Denkmalsockel ist alles, was von diesen 27 Jahren übrig geblieben ist. Die mojado-rumänischen Kolonisten, die von der bulgarischen Regierung in die Stadt verpflanzt worden sind, haben keine Wurzel schlagen können und sind gleich nach der Unterzeichnung

des Vertrages von Craiova spurlos, als ob sie niemals vorhanden gewesen sind, verschwunden.

Selbst das Brennholz wurde mitgenommen

In Silistra auf den Einmarsch der Bulgaren zu warten, war für uns völlig unmöglich. Das hätte bedeutet, eine ganze Woche in diesem zwar malerischen, jedenfalls auch höchst orientalischen Nest festzuliegen. Wir muhten auf jeden Fall nach Balkisch vorstoßen, und zwar schnell, denn schon in 36 Stunden sollten die Bulgaren einrücken. Ein bulgarischer Bekannter, ein Oberleutnant der königlichen Garde, gab uns den Wink, uns an den Residenten des Distrikts Doruditor zu wenden, der seinen Sitz in Silistra hat. Der Vorschlag war ausgezeichnet. Das Wohnzimmer des Residenten war zwar vollgestopft mit Leuten, die alle irgendwelche mit der Räumung zusammenhängende Anliegen hatten, aber es bedurfte nur einer kurzen Unterredung unseres Leutnants mit dem Adjutanten, um uns den Weg frei zu machen. Im Handumdrehen waren alle Schwierigkeiten beseitigt. Der Resident wies zwar darauf hin, daß die Straße nach Dobritsch durch die erste Befreiungszone verlaufe und nicht mehr befahren werden dürfe. „Auf jeden, der sich dort zeigt, wird unweigerlich geschossen“, erklärte er lachend, fand aber nach einer kurzen Beratung mit einem Adjutanten seines Stabes und eingehendem Kartenstudium dennoch einen Ausweg bzw. Umweg, der uns nach Dobritsch führen konnte. Er stellte uns sogar unseren Oberleutnant als militärischen Begleiter zur Verfügung, um nicht durch irgendwelche Straßenposten aufgehalten zu werden. „In Dobritsch aber endet mein Nachbereich“, erklärte er, „und wie Sie von dort aus weiter kommen wollen, muß ich Ihnen selbst überlassen.“ Uns genügte jedoch schon,

daß wir freie Fahrt bis Dobritsch hatten und wir rollten los. Es war ein Glück sondergleichen, daß es seit Wochen in diesem Landstrich nicht geregnet hatte, denn sonst wären wir wahrscheinlich schon nach wenigen Kilometern erdarmungslos stecken geblieben. Da die Straße nach Dobritsch in ihrer zweiten Hälfte nun einmal rigoros gesperrt war, mußten wir an Hand der Karte einfach querfeldein fahren, das heißt über Stoppeläcker und Weiden, um weiter südlich auf die von Konstanza nach Dobritsch führende Straße zu gelangen. Für den Wagen war es eine Fahrt auf Viegen und Brechen. Hätten wir eine Panne gehabt, wäre es restlos aus gewesen, denn die wenigen Dörfer, an denen wir vorbeifuhren, sämtlich rumänische Kolonistenbesiedlungen, waren bis auf die letzte Rage geräumt. Die Verlassenheit dieser Landschaft war geradezu verstörend; selbst das Dobroly hatten die Rumänen von ihren Höfen mitgenommen und teilweise sogar die Holzjähne. Nur die leeren Häuser waren geblieben und warteten auf die bulgarischen Umsiedler, die nach dem Craiova-Vertrag aus der Nord-Dobrudscha in dieses Gebiet übersiedeln sollten. Rund 100 000 Rumänen, etwa 25 Proz. der gesamten Bevölkerung der Süd-Dobrudscha, waren abgewandert, und ebenso viele Bulgaren sollten zwischen Silistra und Balkisch wieder angesiedelt werden, 60 000 aus der Nord-Dobrudscha und der Rest aus Bulgarien selbst kommend, wohin sie in den Jahren der rumänischen Herrschaft ausgewandert waren.

Kameradschaftliche Klärung

In Dobritsch verabschiedete sich unser Oberleutnant von uns. Best begann die letzte, aber auch die schwerste Etappe, die nach Balkisch. Wer war dafür zuständig, Rumänien oder Bulgarien? Wir beschloßen, nach dem Wort zu

handeln, daß doppelte Sicherung immer die beste ist und suchten zunächst den bulgarischen General auf, der als Leiter der Kontrollkommission schon vor zwölf Stunden in der Stadt eingetroffen war. Wir fanden ihn in der bulgarischen Schule, wo sich gerade ein Duzend alter bulgarischer Unteroffiziere aus der Zeit der Balkankriege versammelt hatte und den General bei seiner Ankunft mit einem donnernden Hurra begrüßte: „Sorgi mir dafür“, sagte der General zu seinen alten treuen Kameraden, „daß es zu keinem Zwischenfall kommt. Die Bevölkerung muß sich, bis die rumänischen Truppen die Stadt verlassen haben, strengste Disziplin auferlegen. Vermeidet unter allen Umständen Provokationen.“ — Der gleiche strenge Befehl war übrigens auch von rumänischer Seite gegeben worden, wie uns ebenfalls die Zusammenarbeit zwischen den rumänischen und bulgarischen Kommissionen nicht nur korrekt, sondern sogar kameradschaftlich erschien.

Mit dem bulgarischen Passierschein bewaffnet begaben wir uns nunmehr zum rumänischen General. Wenn wir jedoch gehofft hatten, noch am selben Abend nach Balkisch zu kommen, so stellte sich das schnell als Irrtum heraus. „Fahren können Sie, meine Herren“, erklärte uns der General achselzuckend, „aber die Straße nach Balkisch darf nicht benutzt werden. In dieser Minute marschieren unsere Truppen von der Grenze ab, und solange nicht die Nachrichten eingetroffen sind, darf keine Mauer über



VELVETA, die feine Allgäuer Käsezubereitung, schmeckt sich wie Butter, u. schmeckt am besten ohne Butter!

die Straße. Befehl des Generalstabes, da ich gar nichts zu machen.“ Nun, ganz so schlimm war es doch wieder nicht, wie sich alsbald herausstellte. Da die Räumung der ersten Zone bis zum 21. September morgens sechs Uhr vollendet sein sollte, blieben uns noch drei Stunden bis zum Einmarsch der bulgarischen Truppen und diese genühten vollauf, um nach Balkisch zu gelangen. Die einzige Unannehmlichkeit, die wir bei diesem Zwangsauftakt in Kauf nehmen mußten, bestand in der Quartiersuche in der durch die Militärkommissionen überfüllten Stadt. Auch die Rumänen wollten, wie gesagt, alle Zwischenfälle vermeiden, und man erzählte uns, daß am Vorabend sogar der rumänische Bürgermeister verhaftet worden sei, weil er die Polizeistunde überschritten hatte. Der Unglückliche hatte die ganze Nacht auf der Wache verbringen müssen.

15000 volksdeutsche Ausfiedler

Aus Bessarabien unterwegs nach Deutschland

DNS Galatz, 3. Oktober.

Bis Ende September haben bereits 15 000 Volksdeutsche Bessarabien verlassen. Sie sind auf dem Wege nach Deutschland. Die meisten Ausfiedler sind sofort in den Verladungshäfen Reni und Ales auf die Schiffe gebracht worden und die Donau aufwärts bis Prashova oder Semlin gefahren, wo sie mit der Eisenbahn die Weiterreise antraten oder noch anreisen werden. Gegen 4000 Ausfiedler sind mit Kraftwagenkolonnen über den Pruth nach Galatz gekommen und wurden im Galatzer Haf verpackt. Ein kleiner Teil von ihnen hat für wenige Tage im Auffanglager Galatz Aufenthalt genommen. Die Mehrzahl der Volksdeutschen, die bisher aus Bessarabien kamen, setzt sich aus Frauen und Kindern zusammen, da die Männer erst mit dem in den nächsten

Tagen in Galatz eintreffenden Tred ankommen werden. Gegen 5700 Kinder und 5400 Frauen zählte man unter den Ausfiedlern, während sich nur 3100 männliche Personen, in der Hauptsache alte Männer und Halbwüchsige bei den Transporten befanden.

Befestigung der neuen sowjetrussisch-finnischen Grenze. Nach Vollendung der technischen Einzelheiten für die Befestigung der neuen finnisch-sowjetrussischen Grenze lehrten die Mitglieder der finnischen Grenzkommission nach Helsinki zurück. Wie sie hervorheben, sind die Verhandlungen bei Entgegenkommen der Russen sachlich und befriedigend verlaufen. Anfang Dezember könne mit einer endgültigen Beendigung der Grenzarbeiten gerechnet werden.

Scheffel und das Elsaß

Von Karl Burkert

Vom badischen Ländchen, der Heimat des Dichters, ins bunte, lachende und doch wieder auch so ernsthafte Elsaß hinüber ist wahrlich keine weite Reise. Ueber den altgermanischen Rheinstrom hinweg sehen sich Schwarzwald und Wasgau immerzu in die Augen. Es wäre doch seltsam, wenn Scheffel, der jährrstrote Wanderbruder, den Weg nach drüben nicht gefunden hätte. Alles, was er je seiner Tage suchte, bot sich ihm dort dar. Elsaß ist ein romanisches Land; ein rechter Wallfahrtsort für fromme und weltgestimmte Leute. Bald leise, bald stürmisch zog es ihn hinüber. Seine Augen waren doch immer so von Schönheit verzaubert. Verloren in Sehnsucht nach deutscher Vergangenheit. Einsame, fagendurchflutete Bergwälder blühten allfort aus diesen Hohenäugen, schwermütige Burgenbilder und verschwiegene, felsumschranzte Seefestungen.

Wann der Dichter erstmals den Wandersteden ins Land der Räsaffen geseht, dürfte sich heute nicht leicht mehr ermitteln lassen. Früh muß es gewesen sein. Schon seine ersten Schöpfungen, die „Lieder eines fahrenden Schülers“, betrafen es. Die Farben, die Linien, die darin aufleuchten, sind mitunter typisch elsässisch. Man liest eine Strophe und vermeint sich plötzlich auf den Tännel verfest. Oder man steht drüben auf dem weitsehenden Hohenä. Oder man findet sich, tapferlich lachend mit wichtigen Wänden, im süßen Refektorium der alten, ehrwürdigen Mönchsabtei. Die Auglöden vom Fischbühl singen dunkelklingend in diesen Versen. Die Kellertürchen vom Fronmattchen juchen daraus hervor. Den Frühlingstänzen der Almleute haben sie den feinen, übermäßigen Abwimmus abgelautet. Von gelben Bergnarissen, von roten Fingerhutbüscheln sind sie durchblüht.

Im „Eckehard“ dann, dem unsterblichen Ränchroman, tritt des Dichters Liebe zum Elsaß klar wie ein Bekenntnis zutage. Wir schlagen das 23. Kapitel auf und stehen mit dem

hochgelehrten Klosterbruder Konrad von Alzei und dem jungen Eckehard an den lieblichen Gestaden des Rheins. Die Sonne spiegelt sich über den Bergen des Wasgenwaldes herunter, in den Wellen. Und der von Alzei spricht: „Für dich wäht' ich auch einen Sang, der ist einfach und nicht allzu herb und paßt zu deinem Gemüt.“ Und er meint das Lied vom Walthari von Aquitanien und wie er heimfährt mit Hilgund aus dem Heunenland. Blaudunkel ragt der Wasgenstein in der Ferne. Dort drüben an seinem Fuße locht Walthar mit den burgandischen Reden. So weiß es die Seele des Volkes. „Sing du den Walthari!“ spricht der Mönch von Alzei. Und der junge Klosterbruder läßt hin in seine stille Zelle, schneidet sich ein paar gute Habentelle, stellt das Linienhörlein zurecht und wühlt aus seinem über-vollen heißen Herzen in Tagen und Nächten ein lateinisches Epos hervor, den „Waltharius manu fortis“.

Stöbern in alten Klostergeschichten, ließ Scheffel viele hundert Jahre später auf die „Cassus Sancti Galli“, brachte das Epos des alten Mönches in deutsche Reime und stoch es, einen blühenden Roienzweig, in sein immergrünes Werk. Die Verse, die uns den Ritt zum Wasgenstein schildern, lauten so:

„Walthari ritt indessen landeinwärts von dem Rhein, in einem schattig-finstern Forste ritt er ein. Das war des Waldmanns Freude, der alte Waschenwald, wo von der Hande Belles das Jagdhorn lustig schallt. Dort ragen dicht zusammen zwei Berge in die Luft, es spaltet sich darzwischen anmutig eine Schlucht, unwölvig von zackigen Forsten, umschlungen von Geäst und grünem Strauch und Gras, ein rechtes Räuberneest.“

Der „Eckehard“ ist mit dem Herzblut des Dichters geschrieben. Persönliches Erleben ist darin verwoben. Seine unerfüllte Sehnsucht zu einer schönen Strahburgerin hat Scheffel darin Zelle für Zeile durchstritten und vielleicht zum Frieden gebracht. Hadwig nennt er sie. Sie ist der Traum seiner Jugend gewesen. Sehr nahe muß ihm diese Liebe gegangen sein. Jeden Jahre hat er nach dieser Enttäufung das Elsaß gemieden. Vielleicht von ferne, von

einer Schwarzwaldbluppe her, hat er manchmal drüben die Berge gesucht. Jedenfalls war es kein schändes Erlebnis. An die Züge einer solchen Geschichte können alle Erfüllung nicht veran. Und zugleich brachte ihm diese Liebe die vollkommenste Blüte seiner Kunst. Die alte Erfahrung: Aus den Schmerzen der Dichter fließen ihre schönsten Werke.

Die Wunde ist später verharzt. Im Jahre der Schlacht von Sadowa finden wir Scheffel wieder in den Wasgenbergen. Mit seinem Freund Anton von Berner rastet er an einem Frühlingstag am Waldentlein. Maienüberschwall liegt über dem Land. Der Himmel blaut wie eine Glodenblume; selig schweben die Wolken. Die Falter fliegen auf die Freite. Drunten im Tal leuchten die Wiesenblumen in goldenen Anseln und schwanzweißen Furchen. Die Wirschgärten schimmern wie Reuschnee im Vorgenrot. Am bröckelnden Gemäuer der altersgrauen Ruine hat der Dichter sich hingekredet. Die Amseln balzten in den Büschen. Der Ruckel läutet in den drautlichen Wäldern. Der Waldmeister duftet. Die Weidenblumen nicken aus den Felsenpalten. Wie ein Traumbäumlein raunt es in der Höhe. Leise, leise sinken seine Blüten hernieder und es sind Verse und Verse. „Der Wasgenstein“ schreibt der Voet über das fertige Gedicht. Der Jauber des Walthariliedes klingt wieder in seinen ersten Strophen:

„Wer kennt im deutschen Grenzbezirke des Waldmanns Lust, den Wasgenwald, der einst den Völkern im Gebirge gleich einer Gottheit heilig galt? Bei Jagdhornruf und Hundebellen! Wie zog's mit Hall und Schall zur Pirsch, als noch an kreiserlichen Quellen sich stolz geäst der Edelhirsch. Wo sind die Jäger, die einst lachten, wenn Jener stritt im Brautturnier, daß die Gehörne weithin krachten? Still geht der Lens heut durchs Revier. Ein Pfad biegt von des Maimont Gipfeln in ein elsässisch Waldtal ein, und braunrot starrt aus grünen Wipfeln der Doppelklotz des Wasgenstein.“

Dichter haben Ahnungen. Hat vielleicht Scheffel dortmals schon die großen Reiterkriechen um Sedan vorausgesehen? Die Siege der deutschen Waffen haben ihn hernach durchjubelt, wie jedes rechte, deutsche Herz. Schon im Herbst des Jahres 1870 finden wir ihn auf den elsässischen Schlachtfeldern. In Briefen an Freunde lesen wir davon. Nach seiner Zurückkunft will er ihnen vieles von den Spuren des Krieges erzählen und auch von dem Frieden, der ihm auf einsamen Berg- und Waldpfaden begegnet.

Selber ist er im Elsaß wie zu Hause. Im deutschen Elsaß! Ein Jahr hernach schreibt er: „Ich war viel im Elsaß, wo ich Freude am herrlichen Vogesenland empfinde.“ Er besucht den Belchen und die romantischen Wälder des Obillenberges, und trägt an Bildern und Stimmungsen feht er wieder heim. In seinen „Stimmen aus dem Elsaß“ schildert er uns mit seiner, liebender Künstlerhand die empfangenen Eindrücke. Alles ist sicher und wesentlich gezeichnet. Und doch wieder gesäumt mit den bunten, verklärten Novalisungen.

Am liebsten freilich weilt der Dichter immer wieder am Obillenberg. Das stille, sagenumwobene Kloster der Schwestern vom Dritten Orden des heiligen Franziskus hatte es ihm schon in früher Jugend angetan.

Zum letztenmal in seinen Werken, als fünfzigjähriger, denkt er des Wasgenwaldes in dem Vorwort zu einer Neuaufgabe des „Trompeters“:

„Und wo der Blick sich gen Westen kehrt, Wo Rücken um Rücken erblauen, Da waren, vom Golde des Abends verklärt, Wasgauische Belchen zu schauen.“

Er hatte dortmals schon die Höhe des Lebens überschritten, stand dort, wo der Mensch so leicht nicht mehr auf neue Fahrten, auf neue Liebe ausgeht. Er hatte es auch nicht nötig. Eine Liebe ward ihm geschenkt, eine, die nie verwehrt. Für und für grüßte sie mit bergblauen Augen herüber aus dem deutschen Wasgenland.

Im Haushalt gibt es viele Reinigungsarbeiten, wo Waschpulver und Seife gut zu entbehren sind, wenn man ATA zu Hilfe nimmt — auch beim Reinigen stark beschmutzter Hände. Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Deutsche Aufbauarbeit im deutschen Luxemburg

Ein starkes Reich gibt dem Grenzland Halt / Es regt sich auf allen Lebensgebieten

(Von unserem nach Luxemburg entsandten Schriftleitungsmitglied Dr. Jürgen Bachmann)

II.

Luxemburg, im Herbst 1940.

Wir sind in diesen Tagen kreuz und quer durch das Land Luxemburg gefahren, und niemand hat sich dabei den landschaftlichen Reizen dieses Landes entziehen können. Luxemburg ist ein schönes Land, und man kann sich durchaus vorstellen, daß es einmal ein sehr beliebtes Ziel für Abziharten werden wird! Nicht nur

zugleich eine antideutsche Propaganda zu verbinden. Weiter ist ein Plan festgelegt worden, nach dem schon in diesem Winter deutsche Dichter in Luxemburg lesen werden. Hier ist schon der Anfang gemacht worden mit Hermann Gies Busse. Weiter werden Hans Friedrich Blund, Schäfer, Wittstock, Baglit und andere kommen. Es sind deutsche Tanzabende und deutsche Konzerte vorgesehen. Fortwäh-

den Rollvertrag auf weitere fünfzig Jahre abschloß. Der Ausgang des Weltkrieges — und hier ist es vor allem Englands Einfluß gewesen — ließ Luxemburgs Verbindung zum Reich abreißen und zwang das Land eine wider sinnige wirtschaftliche Bindung an Belgien auf. Luxemburg hat bekanntlich eine ausgedehnte, hochbedeutende Erz- und Stahlproduktion, die im ausgedehnten Eisenerzrevier im Süden des Landes einen großen Teil der Bevölkerung zu ernähren in der Lage ist. Diesen Stahl, dieses Eisen könnten die Engländer den Franzosen nicht; so veranlaßte man Luxemburg, eine Wirtschaftliche mit Brüssel einzugehen. Die belgische und die luxemburgische Wirtschaft aber konnten sich nicht ergänzen, konnten sich auf dem Haupterzeugungsgebiet nicht abnehmen, da ja auch Belgien über ein großes Erzreservoir verfügt. Auch in den bäuerlichen Produkten gab es keinen fruchtbringenden Austausch. Da angesichts der bekannten Devisenschwierigkeiten der Erzabfuhr nach Deutschland stockte, gab es im luxemburgischen Bergbau Krisen auf Krisen, die vor allem seit 1938 für Luxemburg sehr unerquickliche Ausmaße annahmen. Nun ist mit einem Schlag die Schwierigkeit behoben. Das Großdeutsche Reich ist in der Lage, die industriellen wie landwirtschaftlichen Produkte des Landes in jeder beliebigen Menge und zu günstigen Preisen abzunehmen.

Die deutschen Schriftleiter konnten sich selbst davon überzeugen, welch reges Leben in diesen Wochen bereits wieder im Eisenerzrevier eingezogen ist. Die Schöte rauchen wieder, und die Ziffer der Erwerbslosen ist in wenigen Wochen auf Zehntausend heruntergedrückt worden. In kurzem wird auch der Rest der einlagfähigen Erwerbslosen wieder seine Arbeit und sein Auskommen haben. Es braucht kaum besonders betont zu werden, daß dieser Arbeitsbeschaffung die erprobten sozialen Maßnahmen für die arbeitende Bevölkerung auf dem Fuße folgen. „Kraft durch Freude“, „Schönheit der Arbeit“, Berufsberatung, erweitertes Unfallversicherung, Altersversorgung, Lehrlingswerkstätten werden in Luxemburg bald keine unbekannt Begriffe mehr sein.

Strom der deutschen Aufbauarbeit. Schon die große Kundgebung mit Gauleiter Gustav Simon bewies, daß die Masse der Luxemburger bereits heute aufgeschlossen und willens ist, mitzugehen. Und je mehr die Luxemburger erkennen, wie stark und festgelegt das Reich ist, wie groß die Möglichkeiten sind, die sich aus einer engen Verbindung zum großdeutschen Lebensraum ergeben, desto eher wird auch ihr Deutschbewußtsein wieder in vollem Maße erwachen.

Denn es war ja immer so: Das Grenzland des Reiches wurde in seinem Befennnis zum Deutschtum nur dann schwach und schwankend, wenn das Reich selbst schwach war und ihm keinen genügenden Halt mehr geben konnte; Luxemburg selbst hat ja oft genug im Lauf seiner Geschichte den Anschluß an das Reich gefordert. In dem Augenblick der Reichsschwäche spalteten dann aber die Reichsfeinde danach aus, ihre Keile gegen das Reich vorzutreiben, ihre antideutsche Plattform zu erweitern. Wir haben das gleiche ja auch im Elsaß und in Lothringen erlebt, und nicht viel anders war es im Osten. Ost wurde im Grenzland in West und Ost der Ruf nach dem einigen Deutschen Reich laut; aber wenn das Reich zu schwach war, um diesen Ruf zu erfüllen, bestand die Gefahr der Ablehr, der Entfremdung. Luxemburg ist ein typisches Beispiel für diesen geschichtlichen Prozeß.

Nun ist der Prozeß der Entfremdung abgeschlossen. Das Reich Adolfs Hitlers hat seine Pforten weit geöffnet, geöffnet für alles, was deutsch ist und deutsch war. Dazu gehört auch Luxemburg. Und wir sind überzeugt, daß der Luxemburger einst ein ebenso fester Bestandteil des Gesamtdeutschtums sein wird wie der Sudetendeutsche, der Ostmärker und der Eszaffer.

In Kürze

Glückwünsche des Führers an den König der Bulgaren. Der Führer hat seiner Majestät dem König der Bulgaren zum Jahrestag der Thronbesteigung seine Glückwünsche übermittelt.

Dr. Goebbels empfing den neuen iranischen Gesandten. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag den neuernannten iranischen Gesandten Mousa-Nour Esfandiary.

Deutschlandbesuch des bulgarischen Landwirtschaftsministers. Auf Einladung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft R. Walter Darré trifft der königlich-bulgarische Landwirtschaftsminister Draglanoff zu einem mehrtägigen Deutschlandbesuch am 7. Oktober in Berlin ein.

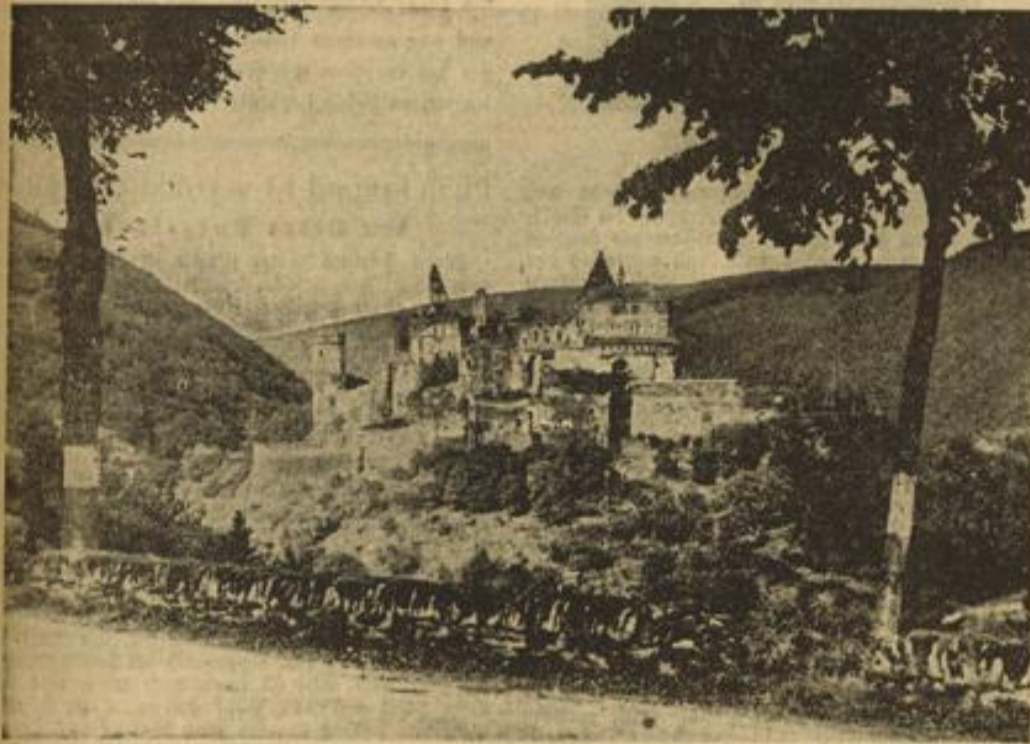
Der Generaldirektor für das italienische Filmwesen bei Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag den Generaldirektor für das italienische Filmwesen, Ezzelezzio Dezzio Orzi, zu einer Besprechung über Fragen der deutsch-italienischen Filmbeziehungen.

Bankett beim japanischen Außenminister. Außenminister Matsuo veranstaltete am Donnerstag aus Anlaß des Abschlusses des Dreimächtepaktes ein Bankett, an dem der deutsche und der italienische Botschafter, der Kriegsminister und der Marineminister sowie zahlreiche andere hohe Persönlichkeiten teilnahmen. Matsuo sprach am Schluß seiner Begrüßungsansprache den Wunsch aus, daß Deutschland und Italien einen glänzenden Sieg erringen werden.

Großkonzert der deutschen Wehrmacht in Madrid. Am Freitag findet auf Einladung der spanischen Behörden in der Stierkampfarena in Madrid ein Großkonzert eines aus 200 Mann verstärkten Musikkorps der deutschen Wehrmacht statt. Im Anschluß daran konzertiert das Musikkorps zugunsten des spanischen Winterhilfswerkes in einem der Konzertsaale in Madrid.

Neue australische Regierung? Am Mittwochabend meldete der englische Nachrichten dienst, es sei in Betracht des Wahlausganges in Australien noch sehr ungewiß, ob sich die Regierung Menzies halten werde.

Großfeuer vernichtet anatolisches Dorf. Durch Großfeuer wurde das Dorf Sima, nahe der Stadt Utschaf, in Westanatolien vernichtet. 20 Gebäude und zahlreiche Stallungen brannten nieder. Alles Vieh kam in den Flammen um. Menschenopfer werden jedoch nicht gemeldet.



Die Burg (auch Schloß genannt) Vianden in den Luxemburger Ardennen, eingebettet im Tal der Our. Wiederhergestellt durch den Konservator deutscher Burgen, Professor Bodo Ehardt. (Foto: Herbert Ahrens, Koblenz)

die Stadt Luxemburg selbst, die durch ihre wunderbare Lage an der hier tief einschneidenden Aisette (Elbe) mit den vielen Brücken, den spitzen Türmen, den alten Festungswerken, mit ihrer ganzen waldburchsehten Landschaft immer neue bezaubernde Ausblicke bietet, sondern das gesamte waldb- und hügelreiche, von manchem Hüchlauf durchzogene Land birgt so viel hehre Schönheit, daß man sich gern dem Erlebnis dieser Landschaft hingibt.

Vor allem aber eines: Wohin man auch kommt, nie hat man den Eindruck, sich in einem fremden Land zu befinden. Die Anlage der Dörfer und Städte ist nicht im geringsten französisch oder belgisch, sondern deutsch. Die Bauernhäuser unterscheiden sich nicht von denen, die man im Gau Koblenz-Trier findet. Und nachdem durch die Sprachenverordnung des Chefs der Zivilverwaltung die französischen Aufschriften auf den Geschäften, die französischen Wegweiser usw. deutschen Bezeichnungen gewichen sind, erinnert kaum noch etwas daran, daß man das Gesicht dieses Landes noch vor kurzem frampfhaft mit französischem Firnis zu überziehen versuchte. Nur ein Beispiel für diesen allmählich immer stärker werdenden Französisierungsprozeß. Noch vor dreißig Jahren trug jeder Briefkasten die rein deutsche Bezeichnung: „Briefkasten“. Vor etwa fünfzehn Jahren bezeichnete man dieses so nützliche Instrument der Post schon doppeltsprachig. Man ließ zwar noch das Wort Briefkasten bestehen, setzte aber hinzu: „Boite aux lettres“. Jüngst aber ließ man die deutsche Bezeichnung ganz fort, und übrig blieb „Boite aux lettres“.

Die sehr solche Französisierungsversuche tatsächlich Lünche waren, dem eigentlichen Volkstum Luxemburgs widersprechen, zeigt ein Blick in den Anzeigenteil einer luxemburgischen Zeitung. Da liest man unter den Familienangehörigen Namen wie Fisch, Fries, Kremer, Schumacher, Hirschfeld, Schandel, Jünger, Haas, Schulz, Keller, Meyer usw. Gibt es einen besseren Beweis für die Deutschtum eines Landes als die Namen seiner Bewohner, die vielleicht schon seit Jahrhunderten ansässig sind und nicht darob kochen, einen dieser Namen abzulegen oder französisieren zu lassen?

So knüpft denn Luxemburg in diesen Tagen überall dort wieder an, wo seine eigentlichen Wurzeln liegen; und der Chef der Zivilverwaltung ist mit seinen Mitarbeitern bemüht, diesen Weg in jeder Beziehung zu erleichtern, wirtschaftlich, kulturell und auf allen anderen Lebensgebieten.

Deutsches Theater, deutsche Musik

Seit etwa zehn Jahren hatte Luxemburg kein eigenes Theater mehr. Die Stadt kannte nur Gastspiele von fremden Bühnen. Da es vor allem die Intelligenz war, die sich französischen Einflüssen besonders zugänglich zeigte, nimmt es nicht wunder, daß bei solchen Gastspielen französische und belgische Bühnen den Vorrang erhielten. Dair sorgte schon die Aktion Française. Nur verhältnismäßig gering war die Anzahl der Aufführungen, die von einigen westdeutschen Bühnen besritten werden konnten. Das wird nun natürlich sofort geändert. Gaukulturwart Dr. Perionius hat bereits ein umfangreiches Kulturprogramm aufgestellt, das durchzuführen sofort begonnen worden ist. Bestimmte Bühnen des deutschen Reichs sind verpflichtet worden, in Luxemburg zu spielen, so die Stadttheater von Koblenz und Trier und das Westmark-Landes-theater in Koblenz. Selbstverständlich werden sofort auch deutsche Filme und Wochenschauen in Luxemburg Eingang finden, die an die Stelle französischer und amerikanischer Filme treten. Die bis dahin ein Mittel waren, um den deutschen Einfluß zurückzudrängen und damit

ler und Clemens Krauß, die Philharmonischen Orchester von Berlin und Wien werden deutsche Musikkultur in das Land tragen. Der Sender Luxemburg, einst das Mittel weißlicher Propaganda gegen das Reich, wird nun zum Mittler

Die Pforten sind weit geöffnet

So regt es sich überall im Land. Es ist kein Gebiet, das unberührt bliebe, und mag auch vorerst noch mancher sein, der den deutschen



Die erste nationalsozialistische Großkundgebung in Luxemburg. Am Sonntag erlebte Luxemburg, die Hauptstadt des ehemaligen Großherzogtums, die erste nationalsozialistische Großkundgebung: 15 auf dem Marsch durch die Straßen Luxemburgs zur Kundgebungsstätte, auf welcher Gauleiter Simon sprach. (Presse-Hoffmann)

deutscher Kultur werden. Deutsche Volkshochschulen werden eingerichtet und die privaten frankophilen Leserbüchereien verdrängen, die sich in Luxemburg Eingang verschafft hatten. Ausstellungen von Malern, Architekten, Bildhauern usw. werden Gelegenheit geben, auch die Luxemburger davon zu überzeugen, daß entgegen aller westlichen Propaganda das nationalsozialistische Deutschland an der Spitze der Nationen auch in allen jenen Fragen marschiert, die Kunst und Kultur betreffen.

Die Wirtschaft wird wieder blühen

Die deutschen Schriftleiter, die dieser Tage in Luxemburg weilen, hatten aber auch Gelegenheit, einen Einblick in die wirtschaftliche Struktur des Landes und in die Möglichkeiten zu erhalten, die sich auf diesem Gebiet für Luxemburg ergeben. Als die deutsche Verwaltung ihren Einzug in Luxemburg hielt, sah es keineswegs rosa mit der luxemburgischen Wirtschaft aus. Dieses kleine Land mit seinen rund 300 000 Einwohnern, zählte am 1. Juni dieses Jahres rund 25 000 Erwerbslose. Nahe ein Teil von ihnen auf das Konto des Krieges kommen, — das Problem als solches ist damit keineswegs gelöst oder begründet. Man muß schon die Zusammenhänge kennenlernen, um die wahren Gründe für das Staagnieren der Wirtschaft dieses Landes zu begreifen. Vom Jahre 1842 bis zum Jahre 1922 gehörte Luxemburg zum deutschen Zollverband. Bei dieser engen Bindung an das Reich ist das Land stets gut gefahren. Das beweist allein schon die Tatsache, daß schon lange vor Ablauf der letzten, jeweils auf zwölf Jahre festgesetzten Vertragsperiode Luxemburg

Mahnahmen mit einiger Reserve gegenübersteht, — es wird nicht lange wahren und er wird mitgerissen werden in dem großen



Blick auf die Stadt Luxemburg (Foto: Herb. Ahrens, Koblenz)

ELVETA, Allgauer, g, streicht, schmeckt, Butter!

abes, da ist so schlimm als bald her ersten Zonen sechs Uhr noch drei bulgarischen auf, um nach Unannehmlichkeiten der Quarantänekommissionen nen wollten, meiden, und ad sogar der worden sei, kriten hatte, acht auf der

leicht Scherfächelchen ege der deut- chubelt, wie n Herbst des n elässischen reunde lesen mit will er rliegend er- der ihm auf egnest.

Haufe. Im chreibt er: Freude am Er besucht Bänder des Bildern und In seinen er uns mit mplantagen esentlich ge- nit den bun-

chter immer e, sagenum- Dritten Or- ihm schon

als Hühn- waldes in des „Trom-

en kehrt.

verklärt.

des Lebens Mensch so n, auf neue nicht nötig, ine, die nie mit berg- n deutschen

Muchzi

me
a Sieg,
desland getragen,
voran,
er Krieg,
ut,
sagen,
die Brot,
eden raubte,
Bahn,
nicht glaubte,
verstan.
geschlagen.
geworden
baum
it ein alter, ge-
lich in der Ein-
die weit drau-
sieren zu einen
e Wirtschaftlerin
is nach Berlin
de brachten ihr
ich schon diesen
auffuchen, wenn
öpfe sein Leib:
eraten, das W
Wirtschaftlerin...
i forgt ja, trotz
für mich, aber
nar nichts. Ich
Beitler, ab und
du, die Hoellen
sei das und un-
sch redt. Und ich
n... sie bringt
rog."
rauen sind nun
cht tragisch ne-
entrum machen,
willst. Du sagst
ie solle dir bei-
en."
ige Idee," schrie
wischen war es
ekam Schnuscht
h, kannst ja mal
hne mich weiter
nach „Jäger-
ofonie, auf den
offnete Pappes
iel mal eben zu
und läme wohl
„was macht er
...
„Sie wissen
schen sonderlich
schlimmer mit
chen ist er nun
...
nach ich das Ge-
...
er rastert sich
age!"

Wer fühlt sich getroffen?

Um allen berufstätigen Frauen zu erwidern, daß sie ihre Einkäufe schnell und ungehindert erledigen können, wurde die Einrichtung geschaffen, daß die Textilgeschäfte um 12 Uhr und die Lebensmittelgeschäfte um 13 Uhr schließen. Die Zeitspanne von 12-13 Uhr soll also nur für die Berufstätigen da sein. Das wäre eine Stunde und diese eine Stunde würde vollständig reichen, wenn nicht — Ja, wenn die übrigen Hausfrauen, die den ganzen Tag Zeit zum Einkaufen haben, nicht erst in der letzten Minute daran denken würden, daß sie noch drei Zwiebeln oder ein Bündel Schnittlauch brauchen. Schnell geht es dann in die Gemüsehandlung:
„Ach, lassen Sie mich doch bitte vor, mein Mann kommt gleich und ich brauche so dringend noch eine Russtafel — so, danke schön — ach, Frau Beierlein, was macht denn Ihre Frida, ist sie wieder gesund, und der Kleine, hat er schon Zähnechen, kann er schon laufen?"
So scheint es dann endlos weitergehen zu wollen, und die höfliche Ladeninhaberin ist vielleicht auch noch etwas schüchtern und möchte die gute Kundin nicht verlegen, also macht sie gute Miene zum bösen Spiel und gibt freundlich Antwort, was der etwas geschätzten Dame Anlaß zu weiteren Fragen gibt.
In der Zwischenseit stehen unsere Berufstätigen wie auf glühenden Kohlen. Bei ihnen eilt es wirklich, jede Minute, die sie hier stehen, geht von der Mittagspause ab. Haben sie dann endlich ihr Essen, dann hängt eine Hepterel an die wenig schon ist. Es ist dann kein Essen mehr, das mit Genuss verzehrt wird, es ist ein Schlingen und Würgen, der Mantel wird angezogen, wuschelnd durch schnell noch ein par Kopfen, dann aber marsch zur Straßenbahn, wer Glück hat, bekommt sie noch; dann ist man aber abgehört und müde und nicht ausgeruht und erholt, wie man es eigentlich nach einer Mittagspause sein sollte.
Wer ist daran Schuld, doch nur die Frau Krause, Schulze oder Schmidt, die den ganzen Morgen im Hausgang bei der lieben Nachbarin gestanden hat und erst kurz vor Toretschluß merkte, daß ihr das Salz in der Suppe fehlte. Also, liebe Hausfrauen, besorget eure lieben Sachen rechtzeitig, ihr habt bestimmt Zeit genug dazu, foundobiele berufstätige Frauen werden euch dankbar sein!

Keine Kundenliste für Kartoffelbedarf

Jeder kann und soll uneingeschränkt seinen Winterbedarf decken
Die im Anwesenheit unserer deutschen Kaufleute veröffentlichte russische Bekanntmachung über die Kartoffelverteilung der Banndemmer Bevölkerung stellt die ernährungsform der Reichweite dieser württembergischen Karte dar. Die Karte ist in der Zone, die dazu nachstehend abdrucken zu können.
Die Frage des Bezugs von Speisekartoffeln für den Winterbedarf ist nun für Mannheim endgültig geklärt. Die angeregte Auflegung von Kundenlisten war den Landesernährungsämtern vom Reich lediglich freigestellt und insbesondere für einige Großstädte und Industriezentren gedacht. Das Landesernährungsamt in Baden (der Landesbauernführer) hat aber in verantwortungsbewusster Regelung der Frage die Entscheidung getroffen, daß die Einfuhr der Kundenliste für Kartoffeln in Baden nicht notwendig ist. Dafür sind verschiedene Gründe maßgebend. Einer der Hauptgründe ist die reichliche Kartoffelernte dieses Jahres, und als weiterer Hauptgrund spielt die wesentlich bessere Transportlage auch in einem etwaigen kalten Winter eine mitbestimmende Rolle. Nicht zuletzt aber sind wir mit der ganzen Organisation der Kartoffelversorgung in diesem Jahre um etwa fünf Wochen früher dran als im Vorjahr, so daß diese Zeit jetzt fruchtbringender ausgenutzt werden kann als mit Formularausfüllen. Außerdem stehen dabei die Erfahrungen des vergangenen Winters zur Seite, der sich vor allem durch die bittere Räte und den Mangel an Transportmitteln kennzeichnete. Aber wir können in diesem Jahr auch diesen Fehlerquellen einen Riegel vorstellen. Und dazu kann jeder selbst am besten beitragen.
Grundsatz der diesjährigen Winterkartoffelversorgung ist das alte Sprichwort: „Selbst ist der Mann!“ Jeder Haushalt wird sich am besten selbst versorgen. Es ist gerade jetzt in der Zeit der Ernte und gleich darnach der günstigste Zeitpunkt, sich darum zu kümmern; aber deswegen braucht auch wieder keiner zu drängen; denn es hat auch im November noch Zeit. Wichtig ist weiterhin, daß sich jeder Haushalt da eindecken kann, wo es ihm beliebt. Das ist viel einfacher für jeden und bringt keine langwierigen Umstände mit sich. Wer weiß, wo er günstig Kartoffeln einlaufen kann, soll sich dort eindecken. Diese erste Möglichkeit der Kartoffelverteilung ist also keinerlei Beschränkung unterworfen. Ob man sie aus der Mannheimer Gegend, von der Bergstraße oder aus der Pfalz beziehen will, spielt keine Rolle; man besorgt sie sich dort, wo man sie sich herbeschaffen will. Aber auch die zweite Art der Einfuhrmöglichkeit ist keinerlei Beschränkung unterworfen: man bezieht seine Winterkartoffeln von der Nachschaff der Kartoffelgroßverteilung, die es übernommen hat, die Haushalte mit Einfuhrmengen zu beliefern. Also hat man die Auswahl.
Außer der Einfuhr größerer Mengen, die etwa den gesamten Winterbedarf umfassen, besteht auch noch die Möglichkeit, sich lediglich einige wenige Zentner als eisernen Bestand in den Keller zu legen, um für alle Fälle — wie sie ein strenger Winter, die eventuelle Zerstörung der Haupttransportwege usw. mit sich bringen könnte — gesichert zu sein. Denn dann hat man auf jeden Fall sowohl Kartoffeln im Haus, um einer kleinen Transportstörung wie im vorigen Winter ruhig im Kuge bilden zu können. Im vorigen Jahr war es ja bekanntlich so, daß ebenfalls weltweit genügend Kartoffeln eingelagert waren, wofür ja schon die Stadt und das Städtische Ernährungs- und Wirtschaftsamt gesorgt hatten — daß aber die Kartoffeln mitunter infolge der bitteren Räte auf dem Weg vom Lager zum Kleinverleiher verloren waren. Die Verteilung durch die Nachschaff der Kartoffelgroßverteilung geschieht auch in diesem Jahr wieder streifenweise. (Die Namen der einzelnen Kartoffelgroßverleiher gehen aus der amtlichen Bekanntmachung hervor.) Auch die Zeiten der Einfuhrungen werden in amtlichen Bekanntmachungen noch bekanntgegeben. Wer seinen Kartoffelbedarf oder seinen „eisernen Bestand“ für den kommenden Winter auf die eine oder andere der beiden angegebenen Arten decken will, wird auf daran tun, jetzt schon in seinem Keller einen geeigneten Platz dafür freizumachen. Eines aber muß dazu besonders betont werden: Es muß von jedem Haushalt verlangt werden, daß mit dem einzuführenden Gut verantwortungsvoll umgegangen wird, denn verderben darf natürlich keine Kartoffel!
hga.

rigen Winter ruhig im Kuge bilden zu können. Im vorigen Jahr war es ja bekanntlich so, daß ebenfalls weltweit genügend Kartoffeln eingelagert waren, wofür ja schon die Stadt und das Städtische Ernährungs- und Wirtschaftsamt gesorgt hatten — daß aber die Kartoffeln mitunter infolge der bitteren Räte auf dem Weg vom Lager zum Kleinverleiher verloren waren. Die Verteilung durch die Nachschaff der Kartoffelgroßverteilung geschieht auch in diesem Jahr wieder streifenweise. (Die Namen der einzelnen Kartoffelgroßverleiher gehen aus der amtlichen Bekanntmachung hervor.) Auch die Zeiten der Einfuhrungen werden in amtlichen Bekanntmachungen noch bekanntgegeben. Wer seinen Kartoffelbedarf oder seinen „eisernen Bestand“ für den kommenden Winter auf die eine oder andere der beiden angegebenen Arten decken will, wird auf daran tun, jetzt schon in seinem Keller einen geeigneten Platz dafür freizumachen. Eines aber muß dazu besonders betont werden: Es muß von jedem Haushalt verlangt werden, daß mit dem einzuführenden Gut verantwortungsvoll umgegangen wird, denn verderben darf natürlich keine Kartoffel!
hga.

Eines schöner als das andere...

Modenschau im Park-Hotel / Der Punkte harte wird Rechnung getragen

Die Mannheimer Damenschneider-Innung hat trotz des Krieges keine Mühe gescheut und eine Modenschau gezeigt, die man als erstklassig bezeichnen kann. Bis auf den letzten Platz waren die Räume des Park-Hotels besetzt, und man sah viele strotzende Gesichter, ein Zeichen dafür, daß unsere Damen sich ganz und gar auf ihre flugen und fleißigen Beraterinnen verlassen haben. Den Beweis, daß das Vertrauen gerechtfertigt war, haben sie nun miterleben dürfen. Bei Raiffe und Knuden und netter Musik laute Lucie Rena in scharmanter Art die einzelnen Modelle an; nicht weniger als 35 wurden vorgeführt. Vom Vormittagsmantel bis zum eleganten Nachmittagskleid war alles vertreten — ein Modell immer schöner als das andere und wirklich für jeden Geschmack. Auf alle Fälle ist in der deutschen Mode durchaus ein neuer Stil geschaffen, der es ermdalicht, tonangebend zu werden. Paris war es einmal.
Aus den vielen Modellen, die ausschließlich von Modellschöpfern nach eigenen Ideen geschaffen wurden, seien einige hier beschrieben.

Der erste Mantel zeigte die neue Linie mit all ihren Reizen; der Niederarmelarmel hat den üblichen Reulenarmel verdrängt, ein Streifenmuster, diagonal genommen, erhebt noch den Reiz. Kamelhaarstoffe werden viel getragen, dazu meistens Nutria für Taschen und Kragen verarbeitet. Uebrigens Taschen, das ist auch eine der großen Neuheiten, in unzähligen Variationen, Beuteltaschen, Täntentaschen, die besonders in Verbindung mit dem Kimonoärmel abart wirken, und andere mehr. Gestickt auf Mänteln sehen sie sehr eigenartig aus und geben denjenigen eine besondere Note.
Die Kapuze, sogar leicht an Kleidern gearbeitet, hat sich bahnbrechend durchgesetzt, und man muß sagen, sie wirken ausgezeichnet. Meistens werden zweifarbige Kleider und Mäntel getragen, moosgrün mit braun, schwarz mit ockerfarbenen Streifen usw. Da die Innung ihre Modellschöpfer sogar zum Verkauf anbot, werden wir bald den verschiedenen Modellen selber begegnen. Die Kostümjaden werden wieder etwas länger getragen, und überall wird auf die Rückenpartie besonders Wert gelegt. Man sah breit abgesetzte Röcke, Pansen, daran exakt eingelegte Hüften, und vor allen Dingen die Schultern behalten die Verbreiterung bei, nur der Kermel hat sich grundlegend geändert.
Bei allen Modellen ist selbstverständlich der Punktarte Rechnung getragen, und keine Frau braucht juristisch; schon mit wenigen Punkten kann sie sich ein solch schönes, neues Kleid machen lassen.
Wir sahen einen Nachmittagsmantel in Samt in Weinrot und darunter ein moosgrünes Kleid mit Veltstreifen und Kapuze. Nach der Parade der Mäntel folgten die Mantelkleider, die Kostüme und dann die eleganten Nachmittagskleider, viel Handtucharbeit, dann auch wieder Profat.
Also, keine Angst, jede Frau kann schön sein, dafür sorgt die Schneider-Innung und ihr eigener Wille.
J. v. D.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Radsfahrer, Achtung!
Dem Ersatzbedarf an Fahrradbereifung kann nicht voll entsprochen werden, da für die Erteilung von Bezugsscheinen für Ersatzbereifung strenge Maßstäbe gelten. So werden besonders Jugendliche und Schulkinder darauf hingewiesen, daß sie während der Kriegsdauer ihre Fahrräder nicht zu Schulfahrten verwenden dürfen. Wer noch über Reifen verfügt, soll ebenfalls keine Ausflugs- oder Spaziersfahrten damit unternehmen. Wird dieser Mißbrauch also in Zukunft vermieden, so kann von einer Beschagnahme der Räder auch weiterhin abgesehen werden.
Orgelfestungskunden. Die Reihe der alle drei Wochen in der Christuskirche stattfindenden Orgelfestungskunden von Arno Landmann wird am kommenden Sonntag, 6. Oktober, 17 Uhr, fortgesetzt. Das Programm gilt dem großen Schaffner Max Rogers. Die Gesangsfolge hat die Altistin Gertraud Doepner-Langheinz übernommen.
Zwei herrliche Kabarett-Abende prominenter deutscher Künstler finden am Samstag und Sonntag im Rosenhof des Rosengartens statt. Mit Karl Peule ist als Ansager kommt eine Künstlerin zu uns, die nicht sorgfältiger und ausreiferer zusammengestellt werden konnte. Kurt Engel spielt einige seiner besten Kompositionen. Die Wiener Vortragskünstlerin Grete Deditz bringt eine Auswahl ihrer schönsten Lieder zu Gehör. Günter Geh und Lisa Kreischmar von der Preussischen Staatsoper Berlin werden bewundernswürdige herrliche Tänze darbieten. Staunen und Be-

geisterung gleichermaßen wird Max Morland, der lustige sprechende Jongleur, hervorgerufen. Die 5 Vokal-Reisdiablos werden mit herrlichen Volksliedern, Tonfilm- und Operettenschnitten aufs beste unterhalten und Rose Dreißig zeigt sich als meisterliche akrobatische Tänzerin.
Die Verlängerung der Sommerzeit. Durch eine heute im Reichsgesetzblatt erschienene Verordnung des Ministeriums für die Reichsverteidigung wird, wie bereits gemeldet, die Sommerzeit bis auf weiteres verlängert. Dadurch erhält die Bevölkerung die Möglichkeit, ihre Einkäufe vorläufig auch weiterhin bei Tageslicht vornehmen zu können.

Wir gratulieren!

Mit dem EK II ausgezeichnet wurde Geleiter Ernst Botsch, Mannheim-Heidenheim, Mülbacherstraße 20.
Mit dem EK II wurde ausgezeichnet Hauptgeleiter Karl Egner, Bäckstraße 17/19.
Befördert wurde Feldwebel Adam Maier, R. 4, 24, zum Stabsfeldwebel.
90. Geburtstag. Elisabetha Heh, Sedenheim, Inhaberin des goldenen Mutterkreuzes.
Ihren 80. Geburtstag feiert heute Frau Franziska Stelzenmüller, Mannheim-Wallstadt, Zauberdischhofheimer Straße 12.
Ihren 75. Geburtstag feiert heute Frau Barbara Maria Rapp, Kaiserl., Papanenstr. 40, Inhaberin der Medaille für treue Volkspflege.
Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiert heute das Ehepaar Karl Dietrich und Frau Magdalena geb. Reiser. Beide Jubilare sind bei voller Rüstigkeit.

Aus dem Wehrdienst entlassen

Ein Merkblatt für Einzelhandelskaufleute
Der Kaufmann, der aus dem Wehrdienst entlassen ist, sucht möglichst schnell den Anschluss an die Entwicklung der Verhältnisse seit seiner Einberufung zu finden. Dafür steht ihm seine Wirtschaftsgruppe mit ihren sachlichen und regionalen Gliederungen zur Verfügung. Von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ist kürzlich, entsprechend einer Anregung des Oberkommandos der Wehrmacht, im Auftrag des Reichswirtschaftsministeriums ein Merkblatt herausgegeben worden, das den aus der Wehrmacht entlassenen Kaufleuten den ersten Rat geben soll. Das Merkblatt führt die Anschriften der Unterabteilungen Einzelhandel bei den Wirtschaftskammern auf und empfiehlt den Kaufleuten, sich an diese Stelle zu wenden, von wo sie gegebenenfalls anderen Gliederungen zugewiesen oder mit entsprechenden Wehrdienststellen beauftragt werden. Des Weiteren bringt das Merkblatt kurze Hinweise über die Wiedereröffnung des Einzelhandelsgeschäftes, die Beschaffung von Arbeitskräften, über Warenbeschaffung und Preise, Kreditbeschaffung, Versicherungen, Steuerangelegenheiten, Beschaffung von Transportmitteln usw. Für die erste Orientierung wird dieses Merkblatt dem aus dem Wehrdienst entlassenen Kaufmann wertvolle Dienste leisten.
Franz Schär dirigiert in Ludwigshafen. Auf eine Einladung der Stadt Ludwigshafen hin hat sich Franz Schär bereit erklärt, am 5. und 6. November zwei Operettenabende mit eigenen Werken persönlich in Ludwigshafen zu dirigieren. Für die beiden Abende hat die Stadt Ludwigshafen neben dem Beifall zwei vom Rundfunk und von der Schallplatte her jedem bekannte Gesangsgrößen, Eber Reich von der Staatsoper Wien und Kammerjäger Marcel Wittrich verpflichtet. Beide haben gerade mit den jugendlichen Melodien Lebars immer die größten Erfolge gehabt, sie werden sicher auch mit dem wohl volkstümlichsten lebenden Komponisten zusammen den Freunden der heiteren Muse frohe Stunden schenken.



Klatschchronik Scherenschnitt: Anita Jungmann.

Feind bleibt Feind!

Habt ihr schon vergessen, daß wehrlose Frauen und Kinder von den Polen zu Tausenden hingeschlachtet wurden?
Habt ihr vergessen, wie deutsche Soldaten in französischer Gefangenschaft grauenvoll mißhandelt und beschimpft wurden!
Wir wollen nun nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Sadistische Grausamkeit und blinde Rachsucht liegen uns Deutschen nicht.
Wir lassen aber den Gefangenen Gerechtigkeit widerfahren. Und dazu gehört, daß wir uns in keiner Weise mit ihnen einlassen.
Halte! Abstand von den Kriegsgefangenen!

Die Liebelei mit Sara

Artvergeßener Bursche büßt Rassenchande mit vier Jahren Zuchthaus

Vor der Zweiten Strafkammer fand der 38 Jahre alte Paul Reuse in d. a. Mannheimer wegen Rassenchande. Seine Artvergeßlichkeit reichte gerade hin, daß er den Gerichtlichen übersehen konnte; er schaute Klüchtern und ängstlich um sich, als stehe die Gefahr eines geschwungenen Knüttelkopfers hinter ihm.
Paul erzählte, eine Lüge an die andere reißend, seine „Erfahrungen“, gab einen gefärbten Bericht aus seiner Jugend und schob alle Schuld seiner nicht viel besseren Frau zu. In seiner unangenehmen Strafliste sah es trübe aus. Als Dieb und Betrüger gestaltete er sein Leben nach seinem Belieben; auch als Heiratschwindler war er mit Erfolg tätig. Die im November vorigen Jahres verbüßte zweijährige Gefängnisstrafe war das Ende einer solchen trüben Laufbahn. Dabei ging es entsprechend widerlich zu. Der Mann hinter Gefängnismauern, die Frau freizügig im Umgang mit Männern! Was diesem Treiben die Krone aufsetzte, war das freundschaftliche Verhältnis zu jüdischen Kreisen. Und in dieses verkommenen Rest kam Paul zurück. Statt sich zur Wehr zu setzen, verzankelte er Trinkgelage und verfiel sich zu zärtlichen „Annäherungen“ — dies vor den Augen seiner Frau. Vor Gericht behauptete er, nicht er, sondern die Rabbiner sei Schuld, sie habe ihn verführt, ihm gänzlich den Kopf verdreht.
Aber das Zeugnis half nichts. Die Raschler in den Zigaretten kamen auch nicht in seine Hände; sie sollten Paul im Gefängnis auf-

klären, was er dem Gericht alles vorzulegen solle.
In klösterlichen Anstalten wollte Paul die Anstaltsregeln erlernen. Er faselte auch davon, daß er in Ebersfeld Chirurgie und in Würzburg Psychiatrie „studiert“ habe (!). Seiner Lüge fehlte er Geld und seiner Frau, damals noch Braut, kante er das Sparfassenbuch. Urkundenfälschung kennzeichnet seine Hartnäckigkeit in krimineller Hinsicht. Alles Schattenbilder aus seiner Vergangenheit.
Sara Mendelslohn hatte ihren Liebhaber hinter Zuchthausmauern gebracht. Von diesem Verhältnis wußte der Angeklagte. Er lag ihr eines Tages vor, in Bruchsal gewesen zu sein. August liebe sie grüßen und warte auf sie...! Für diese Gefälligkeit wollte er seinen Lohn.
Med.-Rat Dr. Trappmann schilderte R. als einen ganz minderwertigen Menschen, verlogen und verkommen. Er ist voll verantwortlich.
Die Strafkammer verkündete durch Landgerichtsdirektor Dr. Spiegel folgendes Urteil: Paul Reuse wird zu vier Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und zu den Gerichtskosten verurteilt. Der Antrag auf Sicherungsverwahrung wurde abgelehnt, weil diese Tat auf einem ganz anderen Gebiet lag, wie die 14 Vorstrafen. Drei Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Aus dem Keisgebiet

Schwellingen. Das Freiburger Trio, bestehend aus Margit Vogel (Klavier), Renne Hildebrand-Stober (Violine) und Theo Kellner (Violoncello), gibt am kommenden Samstag im Gesellschaftsraum des Schlosses einen Kammermusikabend. Es wird dabei das Trio A-moll op. 50 von Peter Tschaikowsky und das Trio H-dur op. 8 von Johannes Brahms zum Vortrag bringen.
Weinheim. In der Scheune des Landwirts Adam Martin in Rungenbach brach durch Unvorsichtigkeit spielender Kinder Feuer aus. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann durch eine einfallende Wand verletzt, so daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Gebäude mit Vorräten wurde ein Opfer der Flammen.

2 Kriegswinterhilfswort 1940/41

Der Führer:
Je mehr die andere Welt sieht, daß dieses große Volk eine einzige Gemeinschaft ist, um so mehr wird sie einsehen, wie unerschöpflich ihr Beginnen sein muß.

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG!	
4. Oktober 1940	
Sonnenaufgang	7.31 Uhr
Sonnenuntergang	18.55 Uhr
Mondaufgang	11.15 Uhr
Monduntergang	20.36 Uhr

Prüfungswang für Dauerbrandöfen und Herde

Durch Anordnung des Reichsarbeitsministers ist der Prüfungswang auf Dauerbrandöfen und Herde ausgedehnt worden. Für Herde gilt er im Altreich ab 1. Juli 1942, in der Ostmark und im Sudetenland erst ab 1. Juli 1942, in den Ostgebieten ab 1943. Für eiserne Dauerbrandöfen sind die entsprechenden Termine der 1. Juli 1941, der 1. Januar 1942 und der 1. Juli 1942. Von diesem Zeitpunkt an dürfen nur noch solche Dauerbrandöfen und -öfen aufgestellt und baupolizeilich genehmigt werden, deren Typen vom Prüfausschuss für häusliche und Kleingewerbliche Feuerungsanlagen mit Erfolg geprüft worden sind. Für die Herstellung und Prüfung der einzelnen Geräte sind Richtlinien aufgestellt worden. Am Reichsarbeitsblatt wird auf die großen volkswirtschaftlichen Auswirkungen dieser Regelung hingewiesen. Für alle am deutschen Hausbrand Beteiligten erlaube damit eine sehr spürbare Entlastung. Dem Staat gebe die Ausschaltung aller Defekten und Herde, für die nicht ein Mindestwirkungsgrad von 70 Prozent im Vollbetrieb nachgewiesen ist, die Gewähr, daß im künftigen großen Wohnungsbauprogramm eine sparsame Brennstoffveranschaulung gesichert ist. Zur vollen Auswirkung werde die Rohlenersparnis erst dann kommen, wenn die große Zahl heute noch in Betrieb befindlicher unwirtschaftlicher Feuerstätten ersetzt sein werde. Millionen Tonnen Kohlen könnten alljährlich eingespart und für andere Zwecke verwendet werden. Auch an Eisen würden Ersparnisse erzielt. Für den Verbraucher trete eine merkliche Entlastung seines Hausbudgets ein. Die Ersparnisse würden gegenüber veralteten Feuerstätten vielfach so beträchtlich sein,

daß sich die Anschaffung eines neuen Herdes oder Ofens schon in wenigen Jahren bezahlt mache. Dazu kämen noch die bautechnischen Vorteile des Dauerbrandes und des sauberen Betriebes.



Karl Fankert
Zum Gastspiel „Triumph des Kabarett“ am 5. und 6. Oktober im Rosenpark

Blick übers Land

Kleine Meldungen aus der Heimat

Arbeitscheuer Drückberger

Karlsruhe. Wegen Arbeitsniederlegung und Bettels verurteilte das Amtsgericht einen dreißigjährigen vorbestraften Arbeiter aus Ludwigshafen am Rhein zu vier Monaten Gefängnis, sowie sechs Wochen Haft. Außerdem wurde die Unterbringung in einem Arbeitshaus angeordnet. Der Angeklagte hatte als Dienstverpflichteter eine ihm in einem Reichsautobahn-Arbeitslager zugewiesene Arbeit heimlich verlassen und sich nach Karlsruhe begeben, wo er durch Bettel seinen Unterhalt fristete. Bei dem Angeklagten handelt es sich um einen notorischen Faulenzer, welcher der geordneten Arbeit aus dem Wege geht.

Bäuerliche Berufsertüchtigung

Karlsruhe. Im Monat Oktober führt die Abteilung Landjugend der Landesbauernschaft bzw. die jeweilige Kreisjugendwartin im ganzen Lande, Arbeitsgemeinschaften für bäuerliche Berufsertüchtigung mit einer jeweiligen Teilnehmerzahl von 15 bis 20 Bauernmädern durch. Diese wertvollen Kurse dauern 14 Tage. Zur sachlichen Schulung stehen die Kreiswirtschaftsberaterinnen zur Verfügung. Nähere Auskünfte erteilen hierüber die Kreisbauernschaften bzw. Landwirtschaftsschulen oder Wirtschaftsberatungsstellen.

Geräte für Kleintierzucht

Karlsruhe. Es ist gelungen, für den Kleintierzuchtbedarf ein hinreichendes Eisenkontingent zu sichern, was auch für jeden bäuerlichen Kleintierzüchter und -halter von Wichtigkeit ist. Jeder Eisenhändler kann sich für Kleintierzuchtgeräte Kontingentscheine von der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, Fachabteilung Zoologische Artikel, beschaffen und mit deren Hilfe solche Geräte aus Eisen einkaufen, um den Bedarf der Kleintierzüchter und -halter zu decken.

Derunglückte Kletterpartie

Achern. Ein 14-jähriger Junge aus Oberachern wollte am letzten Sonntag den Falkenschorn auf der schwierigsten Seite besteigen. Bei diesem Kletterversuch stürzte der Junge ab und blieb schwerverletzt liegen. Vorübergehende Leute fanden ihn auf und sorgten für seine Verbringung ins Acherner Krankenhaus.

Dierjähriger Knabe verbrüht

Doerflinbach (Ami Bad). Während der Vater auf dem Kartoffelacker beschäftigt war, machte sich das vier Jahre alte Söhnchen an einem bereitgestellten, mit heißem Wasser gefüllten Kessel zu schaffen. Der Knabe hat anscheinend den Deckel hochgezogen und fiel in den Kessel, noch ehe die herbeieilende Mutter dies verhindern konnte. Er erlitt so schwere Verbrühungen am ganzen Körper, daß er trotz sofortiger Ueberführung in das Bezirkskrankenhaus starb.

Die „Schwarzwald-Rundschau“

Freudenstadt. Die NS-Presse Württem-

berg hat in Verfolg des Beles, auch im Pressewesen alle Kräfte zur Erfüllung nationaler Aufgaben zusammenzufassen und eine leistungsfähige starke Heimatpresse zu schaffen, vom 1. Oktober an die „Schwarzwald-Zeitung“ in Freudenstadt, das „Schwarzwälder Volksblatt“ in Horn und die „Sulzer Chronik“ in Sulz unter dem Titel „Schwarzwald-Rundschau“ zu einer einheitlichen, führenden Tageszeitung für die Kreise Freudenstadt und Horn zusammengeschlossen. Die in Freudenstadt erscheinende „Schwarzwald-Rundschau“ wird die Tradition der drei altgewohnten Heimatzeitungen fortsetzen.

100 Jahre „Pollichia“

Bad Dürkheim. Am 6. Oktober kann der Saarpfälzische Verein für Naturkunde und Naturschutz, Pollichia, auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken.

Aus dem Baugewerbe

Kaiserslautern. Der Reichsinnungsverband des Baugewerbes hat die bisherige Bezirksstelle Pfalz in Kaiserslautern auf das Saarland ausgedehnt. Die Bezirksstelle führt mit Wirkung vom 1. Oktober 1940 die Bezeichnung „Reichsinnungsverband des Baugewerbes, Bezirksstelle Saarpfalz, Kaiserslautern“. Die Zeitung hat Baumeister Karl Kroedel, Kaiserslautern, und die Geschäftsführung Dr. Eugen Schmidt. Die Verwaltungsstelle in Saarbrücken bleibt unter Leitung des Bezirksinnungsmeisters als Geschäftsstelle bestehen.

Von der Straßenbahn abgesprungen

Virmasens. An einer hiesigen Straßenbahnhaltestelle sprang eine Frau von dem noch fahrenden Straßenbahnwagen ab und kam zu Fall. Die Unvorsichtige erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Tödlicher Unfall

Lagena (Elsaß). Eine erst dieser Tage zurückgekehrte 79 Jahre alte Greisin verunglückte beim Aufräumen ihrer Ranfärde tödlich. Ein mit Altteilen gefüllter Sack fiel der alten Frau auf den Kopf, wodurch diese einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen sie im Krankenhaus kurze Zeit darauf gestorben ist.

Opfer eines gefährlichen Spiels

Strasbourg. Immer wieder fordert das unvorsichtige Hantieren mit Blindgängern und das Spielen mit ihnen schmerzliche Opfer. So beschaffte sich am Samstag ein 13-jähriger Knabe in Altkirch-Graichen (Saar) ein Spielzeug aus gefundenen, nicht freigelegten Granat. Durch die plötzliche Explosion des Geschosses wurde der bedauernswerte Junge auf der Stelle getötet, während seinem Spielgefährten, einem Mädchen, Granat splitter in den Leib drangen. In schwerverlettem Zustand mußte das junge Mädchen dem Straßburger Spital zugeführt werden.

Luftschußraum muß angelegt werden

Ausbau und Einrichtung können erzwungen werden / Eine Gerichtsentscheidung

Gegen eine Hauseigentümerin aus Karlsruhe war wegen Verletzung des Luftschußgesetzes ein Strafbefehl über 10 RM Geldstrafe ergangen unter der Beschuldigung, sie habe es als Eigentümerin eines Hauses in der Karlsruher Straße trotz schriftlicher Auflage unterlassen, in ihrem Grundstück einen Luftschußraum durch behelfsmäßige Maßnahmen zu schaffen. Hiergegen hat die Beschuldigte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt.

Schon vor Eintritt in die Verhandlung wies der Richter die Angeklagte darauf hin, daß ihre Einsprüche kaum Aussicht auf Erfolg habe und sie sich durch Zurücknahme des Einspruchs die Verhandlungskosten sparen könne. Sie brachte verschiedene Einwände vor, die jedoch nicht durchschlugen. Sie glaubte sich darauf berufen zu können, daß ihre Mieter erklärt hätten, in einen Behelfs-Luftschußraum gingen sie nicht, da sie die Möglichkeit hätten, den größeren Luftschußraum eines Nachbarhauses aufzusuchen. Es wurde ihr erwidert, daß sie trotz dieser Auffassung der Mieter einen Luftschußraum schaffen müsse; auch an der notwendigen Ausrüstung, Schaffung von Sitzgelegenheit, Bereitstellung einer Luftschußapotheke, sowie notwendigen Geräten hat sie es fehlen lassen. Die Benutzer des nachbarlichen Schußraumes mußten feststellen, daß ihre dort vorhandenen Sitzgelegenheiten bereits von den Mietern des Hauses der Angeklagten benutzt waren, als sie ihren Luftschußraum aufsuchten. Zudem ist dieser geräumige Schußraum auch für Straßensportarten vorgesehen bei plötzlicher Fliegergefahr, da es sich um ein Eckhaus an einer Straßenecke in der Nähe einer Straßenbahn-Haltestelle handelt. Auch das Vorhandensein eines Mauerdurchbruchs zum Nachbarhaus kann die Angeklagte nicht von ihrer

Pflicht zur Bereitstellung eines Schußraumes entbinden; dieser Mauerdurchbruch ist nur als letzte Möglichkeit eines Notausgangs über das Nachbarhaus gedacht. Wenn sich die Mieter weigern, den notwendigen Schußraum zur Verfügung zu stellen, kann sie die Hauseigentümerin unter Zuziehung eines Beauftragten des Luftschußreviers hierzu zwingen.

Die Angeklagte gelangte schließlich zu der Einsicht, daß sie sich mit ihren verschiedenen Vorwänden nicht entschuldigen konnte und nahm daher die gegen sie erlassene Geldstrafe an. Der Fall möge denen, die es bisher an den nötigen Maßnahmen trotz wiederholter Aufforderung haben fehlen lassen, zur Warnung dienen!

Großmärkte

Handschuhheim. Kappel Ia 27, b 20, IIa 18, b 12, IIIa 15, b 12, IVa 13, b 8, Va 11, b 7; Birnen Ia 27, b 20, IIa 18, b 12, IIIa 15, b 12, IVa 13, b 8, Va 11, b 7; Koppflatt 2-6, Rohlrabi 2-5, Stangenbohnen 15-16, Tomaten 10, Gelberäben 4, Rumpfkohl 12-25, Birthing 45, Weißkraut 3, Rotkraut 5, Spinat 11, Endivienlatat 4-7 Rpf.

Weinheim. Pflirsch a 15-28, b 15, Zweifelhagen 12-14, Kappel a 11-27, b 7-15, Birnen a 11-27, b 7-15, Fuschbohnen 12-14, Stangenbohnen 15, Tomaten a 10, b 5 Rpf.

Wasserstand

Rhein: Konstanz 440 (-53), Rheinfelden 350 (-11), Breisach 352 (+48), Rehl 429 (-16), Straßburg 418 (-16), Maxau 627 (-36), Mannheim 607 (+3), Raub 448 (-2), Rahn 432 (-19) Zentimeter.
Neckar: Mannheim 598 (+13) Zentimeter.

Arbeitsdienstzeit wird angerechnet

bei der Ableistung des Pflichtjahres der Mädchen

In weiten Kreisen der Elternschaft und der zur Schulentlassung kommenden Mädel bestehen noch Unklarheiten darüber, wie und wo das Pflichtjahr abgeleistet werden kann. Vor allem die Frage, ob auch der Arbeitsdienst als Erfüllung anzusehen ist, wird immer wieder gestellt.

In den meisten Fällen wird sich der Einsatz der Pflichtjahrmädel in der Stadt und auf dem Land in den Haushalten vollziehen, die der dringlichen Hilfe am ersten bedürfen; im Haushalt der kinderreichen Mutter und der überlasteten Bäuerin. Zum anderen kann das Pflichtjahr auch im hauswirtschaftlichen Jahr, in der Hausarbeitslehre, in der Landhilfe und im Landdienst abgeleistet werden.

Auch der Arbeitsdienst, d. h. der Dienst als Arbeitsmäd, wird in vollem Umfang auf das Pflichtjahr angerechnet. Wer bei Beginn des Pflichtjahres bereits das für den RMD vorgeschriebene Mindestalter (17 Jahre) erreicht hat, kann auch im RMD das Pflichtjahr erfüllen, und zwar gilt ein halbes RMD-Dienstjahr als 6 Monate Pflichtjahr. Wer ein ganzes Jahr als Arbeitsmäd im RMD verbleibt, hat damit auch sein Pflichtjahr abgeleistet.

Für alle die Mädel, die gleich nach der Schulentlassung vor dem Eintritt in einen Beruf oder eine Lehre ihr Pflichtjahr vorweisen müssen oder wollen, kann daher der Arbeitsdienst an Stelle des Pflichtjahres in einem Haushalt oder bäuerlichen Betrieb nicht in Frage kommen, da sie eben das für den RMD vorgeschriebene Mindestalter noch nicht erreicht haben. Keineswegs sind aber nun diese Mädel, die ihr Pflichtjahr ableisteten, von der Arbeitsdienstpflicht entbunden. Das Pflichtjahr kann in keinem Fall von der Einberufung befreit. Nur für besondere Fälle ist eine Aus-

nahme zulässig: Mädel, die eine neunmonatige Landarbeit zwischen dem 1. Juli 1937 und dem 1. November 1939 nachweisen können und bei Beginn dieser Tätigkeit mindestens 16 Jahre alt waren, sind von der Arbeitsdienstpflicht entbunden. Eine Zurückstellung der Mädel, die bereits das Pflichtjahr erfüllen, ist nur dann möglich, wenn das Kontingent an Arbeitsmäd von den Mädeln gestellt werden kann, die der Ableistung des Pflichtjahres noch nicht nachgelassen sind.

Seit der Verkündung des Pflichtjahres für alle berufstätigen Mädel unter 25 Jahren haben Tausende diesen Dienst geleistet. Dadurch können jährlich der Haus- und Landwirtschaft die notwendigen Kräfte zugeführt werden, den Mädeln selbst bietet jedoch das Pflichtjahr Gelegenheit, sich die hauswirtschaftlichen Kenntnisse anzueignen, die ihnen später im Haushalt so nützlich sind.

Kindergarten-Arbeit im eingegliederten Osten macht pflichtjahrsfrei

Im Hinblick auf die Bedeutung der Kindergärten für die Kinder der deutschen Siedlerfamilien sollen auch Mädchen aus dem Altreichgebiet für diese Aufgabe im eingegliederten Osten in ausreichender Zahl gewonnen werden. Der Reichsarbeitsminister hat hierzu angeordnet, daß weiblichen Jugendlichen aus dem übrigen Reichsgebiet, die sich als Kindergärtnerin oder Helferin in einen NSV-Kindergarten in den eingegliederten Ostgebieten betätigen wollen, für den Fall, daß sie mindestens ein Jahr lang dort tätig bleiben, die Befreiung vom Pflichtjahr für das übrige Reichsgebiet bindend in Aussicht zu stellen ist. Die Regelung gilt auch für das Gebiet der bisherigen Freien Stadt Danzig.

Der Kriegskraftfahrtschein

Eine Voraussetzung zur Musterung für motorisierte Einheiten

Der Kriegskraftfahrtschein bildet die Grundlage für die Einteilung zu den Kraftfahrzeugtruppen der drei Wehrmachtsteile bei der Musterung zum Heeresdienst.

Ausgehend von der Tatsache, daß der rasche, stetige Vormarsch unserer Wehrmacht in Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich von der hervorragenden Motorisierung unserer Armeen beeinflusst wurde, werden in Zukunft bei den Musterungen für die Einteilung zu den Kraftfahrzeugtruppen, d. h. Panzertruppen, Kraftschützen usw. solche Wehrdienstfähige bevorzugt herangezogen werden, die im Besitz des Kriegskraftfahrtscheines sind, dessen Erwerb in den Wehrmachtsteilen des Reichs kostenlos erfolgen kann. Mit dem Auftrag zur Einteilung des Kriegskraftfahrtscheines wird dem RSKA durch das Oberkommando des Heeres beauftragt, daß seine jahrelange, unermüdliche Arbeit in der Schulung und Ausbildung eines geländebereitigen, handwerklich und technisch geschulten und disziplinierten Kraftfahrers, wie ihn die unzähligen Kraftfahrzeugtruppen des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps in sehr großer Zahl hervorbrachten, für die Schlagkraft der motorisierten Waffen von unschätzbarem Wert ist.

Wehrfähige, ungediente Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren, die den Erwerb des Kriegskraftfahrtscheines anstreben, erhalten bei Eignung als RSKA-Anwärter in den

Wehrmachtsteilen der RSKA-Einheiten in besonderen Lehrgängen zunächst eine Ausbildung im Schießen und Geländedienst, wie er im Rahmen der vormilitärischen Wehrerziehung verlangt wird. Anschließend folgen besondere Lehrgänge der Kraftfahrtscheinischen Ausbildung, entsprechend den Anforderungen der Wehrmacht. Nach Abschluß dieser Ausbildung erhält der RSKA-Anwärter den Kriegskraftfahrtschein und den vormilitärischen Ausbildungsschein, die die Grundlage für die Ausmusterung zu den Kraftfahrzeugtruppen sind.

Die Einheiten der RSKA-Motorgruppe Südwest Stuttgart führen in ununterbrochener Folge Ausbildungslehrgänge für den Kriegskraftfahrtschein durch:

- Anmeldestelle (schriftlich) ist für das gesamte Gebiet der Motorstandarte 53, Karlsruhe:
- Motorstandarte I/M 53 = Karlsruhe, Kriegsstraße 29.
- Motorstandarte II/M 53 = Pforzheim, Zertenerstraße 32.
- Motorstandarte III/M 53 = Gaggenau, Adlerstraße.
- Motorstandarte IV/M 53 = Offenburg, Friedrichstraße 36.
- Motorstandarte V/M 53 = Karlsruhe, Ruppurrerstraße 102.
- Die RSKA-Motorstandarte 53, Karlsruhe,

WÜRTEMBERGISCHES STAATSBAD

Wildbad

Im Schwarzwald

Die Herbstkurzeit

hat begonnen!

Auskünfte und Schriften durch die Staatl. Badverwaltung

Rheuma Gicht

Ischias Nervenleiden

Folgen von Verletzungen

Sport-Echo

K. Mannheim, 3. Oktober.

Wenn man nicht positiv wüßte, daß keiner unserer Turn- und Sportvereine auf Rosen gebettet ist, daß es im Gegenteil Vereine gibt, die nur unter Aufbietung aller noch zur Verfügung stehenden Kräfte und allen guten Willens, ihren freiwillig übernommenen Pflichten nachkommen, dann könnte man versucht sein, den deutschen Sport als einen der ganz großen Kriegsgewinnler zu bezeichnen.

Nach dreizehn Monaten Krieg bietet sich uns ein selten erfreuliches Bild: Sonntag für Sonntag stehen deutsche Sportler außerhalb und innerhalb der Reichsgrenzen in internationalen Kämpfen, Ländertreffen finden am laufenden Band statt, in der Heimat herrscht ein Wettbewerbsbetrieb, der sich in keiner Weise von dem Friedenszeit untercheidet und wer etwa an der Qualität der Leistungen zweifeln möchte, dem raten wir, sich z. B. einmal den Endkampf um den Adlerpreis des Reichssportführers, oder so ein Treffen um die Deutsche Vereinsmeisterschaft (DVM) der Leichtathleten, oder einen der nun zahlreich ablaufenden Meisterchaftskämpfe der Fußball-Bereichsklasse ganz aus der Nähe zu betrachten. Er wird dann die Wahrnehmung machen, daß man sich hier nicht nur nichts schenkt, sondern auch leistungsmäßig ein Niveau erreicht, das den Krieg fast vergessen macht.

Ubrigens, dieses Adlerpreis-Spiel verspricht eine zündende Sache zu werden. Man bedenke, Baden hat in dieser Konkurrenz noch nicht sehr viel zu befesseln gehabt und jetzt wird der Handball-Hochburg Mannheim, die mit den Walddörfern und den VfR-Frauen allein zwei Deutsche Handballmeister gestellt hat, am 13. Oktober endlich die rechte Würdigung zuteil. Hoffentlich gelingt auch der große Wurf nach der stolzen Handballtröphäe. Doch das nur nebenbei.

Der Mannheimer Turnverein v. 1846 war von jeher schon einer der Vereine, die eine planvolle turnsportliche Jugenderziehung im großen Stil und mit ebenso großem Erfolg betreiben haben. Doch was wir jetzt von der Vereinsführung der 1846er vernommen haben, das zählt mit zu den erfreulichsten Wahrnehmungen, die wir an der Turn- und Sportfront in diesem Kriege gemacht haben.

Die seit Monaten von der Reichssportführung und vom Reichseisler betriebene und vom Reichssportführer persönlich unterstützte Werbung für das Rinderturnen ist hier in Mannheim auf fruchtbarsten Boden gefallen. Allein der TV 1846 hat 90 Kinder im Alter bis zu 10 Jahren zur Vertretung neu gewonnen!

Mit diesem Vorgang könnte man einen eifelligen Kommentar verbinden, den wir uns aber getrost schenken können, denn wir wissen jetzt, daß das Eisernturnen für diesen großen Gedanken gewonnen ist, daß Vater und Mutter der körperlichen Erziehungstags hundertprozentig beizubehalten gegenüberstehen, und dort, wo gleiche Erfolge bisher nicht erzielt wurden, bei etwas stärkerem Werbeeinsatz ähnliche Resultate gewonnen werden müssen.

Das sind Kriegsgewinne, die wir uns gerne gefallen lassen.

Die Freunde des Wintersports können sich freuen, daß Mannheim ein Eisstadion wird auch in diesem Winter wieder seine Pforten öffnen!

Zwar sind die äußeren Umstände nicht gerade aufmunternd, doch die in die Tausende gehende neue Anhängerzahl des Eislaufvereins und des Eishockey-Sports in Mannheim ist sicherlich so schwer ins Gewicht gefallen, daß man sich trotzdem zu diesem Schritt entschlossen hat.

Als Eröffnungstag wird der 1. November genannt. Die Programmgestaltung soll sich wie im vorangegangenen Jahr wieder auf großer Linie bewegen. Mannheim wird, wenn irgend möglich, an den diesjährigen Spielen um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft mit seiner mit guten und besten Kräften durchsetzten Mannschaft teilnehmen. Die ersten Begegnungen werden auf der Münchner Terminliste am 12. November festgelegt.

Ueber die Verpflichtung von Kunstläufern und Kunstlaufpaaren aus dem Reich ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Aber selbst wenn die Meisterpaare Herber-Baier und Koch-Road nicht dabei sein sollten, da „Marie“ und „Inge“ zur Zeit im Gewand der Arbeitsmädchen Dienst tun, stehen aus dem großen Reservoir des Eislaufwachstums so viele erstklassige Kräfte zur Verfügung, daß es nicht schwer sein dürfte, auch in dieser Hinsicht an die großen Tage des Mannheimer Eisstadions auch im Kriegswinter 1940/41 anzuschließen.

Vor einiger Zeit hörten wir, daß man sich in Karlsruhe um einen Turnländerkampf bemüht. Schauspiel dieses Länderkampfes sollte wiederum die in vielen ausgetragenen großen Handball-Turnieren und auch bei Turn-Großkämpfen schon bewährte Karlsruher Markthalle sein. Wie uns jetzt mitgeteilt wird, hat der TV Mannheim von 1846 mit dem Reichsamt Turnen Verhandlungen aufgenommen, um wieder einmal nach langer Zeit eine turnerische Großveranstaltung nach Mannheim zu bekommen. An wichtigen Großveranstaltungen hat das Reichsamt Turnen in diesem Winter zu verzeichnen:

- 1. Turnländerkampf.
2. Deutsche Gerätemeisterschaften der Männer.
3. Deutsche Gerätemeisterschaften der Frauen.
4. Reichskämpfe für den Nachwuchs - Jahrgang 1918-1922.
5. Vorrunde, Zwischenrunde und Endkampf der Bereichsmannschaftskämpfe.
6. Schauturnen einer Ländermannschaft.
Wir begrüßen die Bemühungen des TV 1846 und hoffen, daß sie von Erfolge begleitet sind. Das turnerische Interesse Mannheims ist mindestens gerade so groß, wie in jeder anderen

Spielt Goldbrunner für Schneider?

Der Münchener ist für alle Fälle nach Budapest beordert worden

Wien, 3. Oktober.

Ungarns Nationalspieler, die für den 16. Fußball-Länderkampf mit Deutschland in Aussicht genommen sind, erledigten am Mittwoch auf dem alten MTK-Platz in Budapest noch ein Gemeinschaftstraining. Unter ihnen befand sich auch der frühere rumänische Nationalspieler Borbola aus Klausenburg, dessen Teilnahme am Länderkampf in Budapest durchaus möglich ist. Heute trugen die Ausgewählten der Magyaren nochmals ein Trainingspiel aus, das die wahrheitliche ungarische Ländermannschaft nach drei Halbzeiten zu je 30 Minuten mit 11:5 gewann. Obwohl die Mannschaft, als Ganzes gesehen, sehr gut zu gefallen wirkte, konnte sich der ungarische Verbandskapitän doch noch nicht dazu entschließen, seine Mannschaft endgültig bekanntzugeben. In eingeweihten Kreisen neigt man aber immer mehr zu der Ansicht, daß aller Voraussicht nach die gleiche Elf wie gegen Jugoslawien spielen wird. Das Länderspiel Ungarn - Jugoslawien, das erst am letzten Sonntag in Budapest stattfand, endete

bedenklich mit 0:0, wobei die ungarischen Stürmer vor allem an dem hervorragenden Tormann Glaser der Jugoslawen scheiterten.

Auch die deutsche Elf wurde noch nicht endgültig aufgestellt und dies um so mehr, als es sich in Wien herausstellte, daß die Verleihung des Walddörfers Schneiders, die er beim Pokalspiel gegen Schalke am letzten Sonntag erlitt, noch nicht ganz ausgeheilt ist. Es ist daher sehr fraglich, ob der Mannheimer am Sonntag im Kaiserzentrum der deutschen Elf stehen wird. Auf alle Fälle hat der Reichstrainer Herberger den Münchner „Lutzi“ Goldbrunner nach Budapest beordert, und, falls Schneider bis Sonntag nicht spielfähig ist, wird der alte verbiente Bayernspieler den Mittelaußenposten einnehmen.

Ansonsten waren alle einberufenen Spieler heute vollständig in Wien beisammen und morgen wird dann die Reise nach Budapest angetreten. Die endgültige Mannschaftsaufstellung der deutschen Elf wird dann erst wenige Minuten vor dem Spiel bekanntgegeben.

Nur Freundschaftsspiele im Hockey-Lager

Das Programm unserer Hockeyvereine für den kommenden Sonntag

— 8 — Mannheim, 3. Oktober

Unsere Hockey-Vereine haben von der Einrichtung des punktspielreinen Oktobersonntags bereits vollen Gebrauch gemacht. Alle Mannschaften sind am Sonntag teillos mit Freundschaftsspielen beschäftigt.

In Mannheim erfüllt der HSV 46 eine alte Pflichtverpflichtung bei der MTK. Beide Mannschaften sind jung und schnell und werden sich einen spannenden Kampf liefern. Die MTK fertigte erst am vergangenen Sonntag die Frankenthaler Elf mit 5:0 Toren ab und der HSV holte sich beim VfR ebenbürtigem Spiel einen Punkt mit nach Heidelberg. Der TV 46 Mannheim empfängt die TSG aus Ludwigslofen. Welche Form die nicht unbekanntem Linkerländer zur Zeit aufweisen, kann erst das Spiel ergeben.

In Heidelberg führt der VfR Mannheim auf seinen alten Alkalen GSG. Dieses Spiel verspricht sehr aufschlussreich für die bevorstehende Meisterschaft zu werden. Der Heidel-

berger Club stützt sich auf einige Spitzenpieler und talentierte Nachwuchskräfte, während die Rasenspieler ihre Mannschaft wie im Vorjahre einleiten.

In Frankenthal gastiert Germania Mannheim. Wenn die Mannheimer eine spielstarke Vertretung mitbringen, dann sollten sie den Sieg des Vorjahres wiederholen können. Bei den Spielen der Frauen interessiert besonders die Begegnung zwischen VfR und dem neuerstandenen TV 46, der vor einigen Jahren im süddeutschen Frauenhockey führend war. Die der jüngste Sieg des TV 46 am Sonntag gegen TV 78 bewiesen hat, scheint die ausgenommene Arbeit bereits Früchte zu tragen. Der Meister VfR hat es daher keineswegs mit einem grassen „Anfänger“ zu tun. In Frankenthal scheint die Begegnung mit Germania Mannheim offen. Auf dem MTK-Platz wird die Frauenelf des HSV 46 keinen leichten Stand gegen die junge aufstrebende MTK-Vertretung haben.

Jugend-Reichsturnwettkämpfe ausgeschrieben

Für die Jahrgänge 1918-1922 / Eine Neueinrichtung des Reichsachamtes Turnen

P. B. Mannheim, 3. Oktober.

Als man nach dem Weltkrieg sich entschloß, dem so sehr geschwundenen Geräteturnen in Deutschen Meisterschaften einen Höhepunkt zu schaffen, die sich dann bei den Weltmeisterschaften der Olympischen Spiele als beste Grundlage erwiesen, hatte man vorerst nur das Turnen der Männer in der Volkshalle im Auge. Auf Grund genauer Beobachtung liegt der turnerische Höhepunkt zwischen 25-30 Jahren. Die Deutschen Meisterschaften sind inzwischen zu einer händigen alljährlichen Einrichtung geworden. Hinzu kamen ebenfalls Deutsche Meisterschaften im Geräteturnen der Hitlerjugend, also bis zum 18. Lebensjahr. Es hat sich nun ergeben, daß die Altersgruppe von 18-25 Jahren in den allgemeinen Meisterschaftskämpfen noch nicht mitkommt und auch nicht mitkommen kann. Nach langen Erwägungen hat das Reichsamt Turnen Beschlüsse gefasst und Reichsturnwettkämpfe der Jahrgänge 1918-1922, also für den Nachwuchs, zum ersten Male ausgeschrieben, die aber bestimmt zu einer Daueranrichtung führen dürfen.

Mahgebend waren die immer wiederkehrenden Beobachtungen, daß es dem Nachwuchs nicht gelang, bei den seitherigen Deutschen

Meisterschaften eine entscheidende Rolle zu spielen. Durch Schließung dieser Lücke im Wettbewerb wird der Turner kann der Nachwuchs unter sich, und zwar in einer größeren Anzahl kämpfen. Die erstmalige Durchführung erfolgt am 8. Dezember dieses Jahres, wozu mindestens 150 Nachwuchsturner aus dem Großdeutschen Reich im Alter von 18-25 Jahren zugelassen werden. Bedingung ist die vorherige Teilnahme an vom Reichsamt Turnen eingerichteten Lehrgängen für Leistungsschulung. Die Auswahl der Teilnehmer erfolgt in diesen Lehrgängen.

Die Pflichtübungen an den einzelnen Geräten enthalten eine Auswahl der typischen Grundformen der Meisterklasse. Sie sind zugleich das Mittel der Grundschulung in der Meisterstufe des Leistungsturnens. Die Pflichtübungen bilden den Übungsstoff in den Lehrgängen für Leistungsschulung des RMR und seinen Untergliederungen im Winterhalbjahr 1940/41, denen sie als Grundlage für eigene Wettkampfanstellungen dienen sollen.

Bei der Bewertung der Übungen wird auf sauberste Ausführung der Einzelform und sichere Durchführung der Gesamübung das Hauptaugenmerk gerichtet. Prägnanz und tatkraft ist die Forderung.

„Spielerabgänge“ bei unseren Großvereinen

11. a. müssen die Talente Fanz und Sätzler einrücken - Striebingen I trainiert wieder

P. S. Mannheim, 3. Oktober.

Als im Herbst des Jahres 1939 Deutschland durch die Bestmächte der Krieg ausgezwungen wurde und Deutschlands Sportjugend zu den Fahnen elite, da gab es auch bei den Fußballvereinen so manche Lücke in den Ligamannschaften. Wir erinnern uns noch recht gut, mit welchen Schwierigkeiten in jenen Tagen und Wochen die Vereine zu kämpfen hatten, um eine einigermaßen schlagkräftige 1. Mannschaft aufstellen zu können, gab es doch sogar Fälle, wo die gesamte Liga-Elf einrücken mußte. Aber gerade in jenen Tagen zeigte sich wieder einmal mehr die gesunde innere Struktur unserer RMR-Bereine, denn trotz all dieser Schwierigkeiten wurde der Sportbetrieb in fast vollem Umfange aufrechterhalten. Alle verdiente Spieler zogen eben wieder die „Rückslappen“ an oder ganz junge Talente sprangen in die Bresche. Inzwischen haben wir uns längst daran gewöhnt, daß sich das Gesicht der einzelnen Vereinsmannschaften des öfteren verändert. Gastspieler und Umländer verstärken oft die Reihen der Vereine oder aber weitere Spieler müssen ersetzt werden, sei es durch Verletzungen der Gastspieler oder daß dieser oder jener Stammspieler einrücken muß.

So muß z. B. der SV Walldorf schon seit einigen Wochen auf seine beiden eisenharten und glänzenden Verteidiger Schneider und deutschen Stadt und im Riegelungsmaß steht und eine selten günstige Kampfsituation zur Austragung all dieser Kämpfe zur Verfügung. Also warum nicht wieder einmal Mannheim?

Sie gel verzichten, die jetzt mit so großem Erfolge die Farben der alten rühmlichen SVBgg. Fährd vertreten und die erst am letzten Sonntag entscheidenden Anteil an dem glanzvollen Pokalsieg der „Keeblätler“ über den stolzen Deutschen Meister FC Schalke 04 hatten. In Zukunft werden die Walddörfer jetzt aber auch noch den hoffnungsvollen Stürmer Fanz, den schnellen Rechtsaußen Sätzler sowie den fähigsten Verteidiger Baier ersetzen müssen, die jetzt das Ehrenkleid des Reichsarbeitsdienstes tragen. Der lange hohere Flügelaußer Kamme wird dagegen seinem Club auch weiterhin zur Verfügung stehen, denn er muß nach Mannheim einrücken. Im Walddörfer ist man aber trotz alledem zuversichtlich gestimmt, stehen doch noch eine ganze Reihe von jungen Talenten in der Reserve, die sich schon längst die ersten Sporen verdienen wollen.

Der große und ewige Rivale der Walddörfer, der vielfache Badische Meister VfR Mannheim, wird sich dagegen auch weiterhin auf seine derzeitige Elf stützen können. Ja, vielleicht können die Rasenspieler ihre Ligamannschaft sogar noch verstärken, denn Striebingen I ist nach seiner schweren Verletzung wieder im Training (er hat mittlerweile sogar schon wieder in der Jungliga mit Erfolg gespielt) und außerdem dürfte voraussichtlich auch der jüde Henninger wieder „greifbar“ sein. „Sunba“ Schmidt, der Sportlehrer des VfR Mannheim, ist übrigens auch „wieder im Land“ und hat bereits am 1. Oktober seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Die SVBgg. Walddörfer wird dagegen ebenfalls ihre Mannschaft umbauen müssen.

Die Färther müssen nach Wien

Berlin, 3. Oktober.

Schneller als man allgemein erwarten konnte, hat das Reichsamt die Parungen für die 4. Schlusrunde um den Tschammerpokal bekanntgegeben, die bekanntlich am 20. Oktober zur Durchführung kommt. In Süddeutschland findet nur ein Spiel statt und zwar empfängt der Pokalverteidiger, der 1. FC Nürnberg, Schwarz-Weiß Essen. Die Färther, der große Lokaltivale des „Club“, die nach ihrem prächtigen Sieg über den Deutschen Fußballmeister FC Schalke 04 heute wieder im Mittelpunkt von ganz Fußball-Deutschland stehen, müssen dagegen reisen und zwar haben sie „Marshörder“ nach Wien erhalten, wo sie auf den Ex-Pokalmeister Rapid Wien treffen. Im einzelnen lauten die Paarungen der „Lezten Rdt!“ wie folgt:

- 1. FC Nürnberg - Schwarz-Weiß Essen,
Rapid Wien - SVBgg. Fährd,
VfR Königsberg - Dresdner SC und
Fortuna Düsseldorf - Wiener SC.

Der zuverlässige Tormann Michel, der talentvolle Mittelläufer Friedel sowie sein Nebenpieler zur Rechten Reibel können nämlich vorerst nicht mehr eingesetzt werden. Die die Walddörfer können aber auch die Sandhöfer auf ihr ausgezeichnetes Jugendmaterial zurückgreifen und mit guten Torienten und taktischen Läufern waren ja die Sandhöfer schon immer reich „gesegnet“ gewesen.

Die Rekarauer schließlich, unser viertes „K“ in der badischen Bereichsklasse, haben ebenfalls ihre Sorgen. Die große Hoffnung der Blauweihen, Sätzler, steht den Leuten „von der Kriper Fährd“ in der nächsten Zeit nicht mehr zur Verfügung und außerdem müssen sie auf den guten Rechtsaußen Keltengruber und auf den zähen Flügelaußer Stöbauer verzichten. Für die Rekarauer sind diese Ausfälle besonders schmerzhaft, denn die verlässige Mannschaft hat neuer bei den Meisterschaftsspielen einen hervorragenden Start gehabt und sich bei zwei schweren Auswärtsspielen schon drei Punkte erkämpft. Die Rekarauer haben sich jedoch auch in schwierigen Zeiten nicht unterkriegen lassen und werden auch weiterhin trotz dieser augenblicklichen Schwächung für alle Vereine der gefährliche Gegner bleiben, dessen sind wir gewiß.

Walldorf spielt gegen eine Soldatenelf

Mannheim, 3. Oktober.

SV Walldorf spielt am kommenden Sonntag an den Schießständen gegen eine Soldatenmannschaft, die sich aus Wiener Fußballern zusammensetzt. Die Soldatenelf hat in jüngster Zeit ihre Spielfähigkeit wiederholt unter Beweis gestellt, so daß die Walddörfer das Spiel mit der 1. Mannschaft bestreiten. Fischer, Maier, Sätzler, Molenda, Pannig, Adam, Gänderoth und Grab werden bestimmt mit von der Partie sein, und wahrscheinlich werden drei Nachwuchsspieler die Mannschaft vervollständigen.

Die Starter im „Großen Preis von Karlsruhe“

Karlsruhe, 3. Oktober.

Der Rennsport hat am Sonntag mit dem „Großen Preis von Karlsruhe“ im Werte von 40.000 Mark über 5200 Meter ein besonderes Ereignis auf der Hindernisbahn. Ein Duell unserer besten Köpfe auf der Jagdbahn gehen in dem wertvollen Rennen an den Start, und ihnen auch der Halbblüter Capo, der am Montag zusammen mit Lubauer und Condottieri nach Meran verladen wird, wo er das Millionen-Rennen als weitere Aufgabe vor sich hat. Die Starterliste im „Großen Preis“ sieht bisher wie folgt aus:

- Eric Schmidt Norman a. 68,5 (W. Ostermann);
E. Edelé, Mentor (S) 64,5 (W. Wri);
Eich Gellert;
Capo (Halbl.) a. 64,5 (J. Hochstet);
F. Tillmanns Stromer (S) 64,5 (W. Wolf);
Erau b.
Weller Petrarca a. 64 (H. Ober);
Erau von
Willy Dero (S) 64 (H. Petz);
Erau Juno Volmar a. 64 (H. Ficht);
E. Durr und v. Grotzsch Wulfa (S) 63 (J. Unterholzer);
W. und E. v. Wiggals
Dersube (S) 62 (H. Amberle);
Erau Guld
Erau Kriegsname a. 61 (W. Arrington);
Erau G.
W. Guelis Wiganagis (S) 60,5 (W. Hartmann).

Kraftsportliche Darbietungen im Reiterlazarett I

Mannheims Schwereathleten-Bereine werden am kommenden Sonntag unseren bewunderten Soldaten wieder einmal eine Freude bereiten. Sie haben ein feines Programm aufgestellt, bei dem nicht nur Kunstturnsport und Gewichtheben vorgeführt wird, sondern es wird auch eine Rundgewichtrielge ihr Können zeigen und außerdem steigen eine ganze Reihe von Ringkämpfern, die von den besten Kräften der Mannheimer Vereine bestritten werden.

An alle Tischtennis-Vereine

Ich bitte alle Vereine, die den Tischtennis-sport betreiben oder Vereine und Betriebs-sportgemeinschaften, die eine Tischtennisabteilung zu gründen beabsichtigen, mir bis spätestens 8. Oktober ihre genaue Anschrift zu geben. Kern, Bezirksfachwart für Tischtennis von Mannheim und Heidelberg, Eppelheim bei Heidelberg, Wasserturmstraße 5.

Reichssportabzeichen Gruppe Radfahren

Am Sonntag, 6. Oktober 1940, findet die Abnahmeprüfung für das RMR, Gruppe V Radfahren, statt. Treffpunkt 8 Uhr am Schützenhaus „Diana“, Walldorf-Gartenstadt.
Foch im, Bezirksfachwart Radsp.

3. Woche!

Eine
film-
künstlerische
Sensation!

Die Geierwally



„... daß das Publikum vor Staunen und Bewunderung nicht einen Augenblick feig gelassen wird“
BZ am Mittag

Das ergreifende Drama eines Mädchenherzens - ein Schauspiel aus den Bergen
Ein Hans Strohfuß-Film der Tobis
**Heidmarie Hatheyer - Sepp Rist - Eduard Köck
Winnie Markus - Ludwig Auer - Leopold Esterle
Gg. Vogelsang - H. A. Schlettow - Gust. Waldau**

Leidenschaftlich und stolz ist die Liebe der reichen Berghofbauernochter, die rings im Gebirge nur „Die Geierwally“ genannt wird. Ihr wechselvolles dramatisches Schicksal und ihre unglückliche Liebe zu dem kühnen Bärenjäger schildert in ergreifender Handlung dieser neue Spitzenfilm der Tobis

ALHAMBRA p 7, 23, Fernruf 238 03
2.45 5.15 7.35

Unsere
großen
Erfolgs-
Filme!

2. Woche!



Das Sündige Dorf

Ein Film der Bavaria-Filmkunst
Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Max Neal
**Hansi Knotock - Erna Fentsch - Joe Stöckel
Josef Eichheim - Elise Aulinger - Georg Bauer
Albert Janschek - Bertl Schultes - Beppo Brem**

Es wird gerauft und wird gefensterlt, es wird geliebt und wird gelacht, es wird verhöhnt und wird gestritten - und es wird Ihnen großartig gefallen!
Diesen Film sehen heißt: Lachen ohne Ende

SCHAUBURG X 1. 5, Fernruf 240 88
3.00 5.00 7.35

Sonntag vormittags 11 Uhr:
ALHAMBRA 9. Wiederschaltung „Michelangelo“

FILMPALAST

NECKARAU - Friedrichstr. 77

Freitag bis Montag!

Zwei Frauen und ihre Schicksale die grüne Heide als Schauplatz einer zu Herzen gehenden packenden Handlung von **Liebesglück und Liebesleid** in dem großen Ufa-Film



Heideschulmeister Uwe Karsten

nach dem berühmten Roman von Felicitas Rose
Die Hauptdarsteller dieses herrlichen Volksstückes:
**Marianne Hoppe - Brigitte Horney
Hans Schlenck - Olga Tschochowa
Heiliger, Auen, Ballier, Bohmer, Steinbeck**
Musik: Ludwig Schmideder

Hermann Löns lebt in diesem Film in seinen Liedern fort
**Auf der Lüneburger Heide
Ich weiß ein Garten
Fischen und Jagen**

Wo. 5.30 und 7.45 Uhr, So. 3.45, 6.00 und 7.45 Uhr
Die Wochenschau zeigen wir vor dem Hauptfilm!

Sonntag 1.30 Uhr: Jugend-Vorstellung mit dem Mitternachtspiel
„Musketter Meier III.“

Film-Sonderauswertung Tüsch-Düsseldorf

ZENTRAL
Mannheim-Waldhof

Freitag bis Montag
Wo.: 6.30, 8.00; So. 4.45, 7.45

Der Film, der alle entzückt!

Herbstmanöver

Das große militärische Lustspiel mit
**Hans Söhnker, Susi Lanner, Leo
Slezak, Ida Wüst, Jupp Hussels**
Neueste Wochenschau
Sonn. 1.30 Uhr Kindervorstellung

Neufang-Jaenisch-Brauerei AG.
Saarbrücken

Auslosung der 7 1/2-jährigen Anleihe von 1927

Bei der diesjährigen, unter notarieller Leitung stattgehabten Auslosung von Teilschuldverschreibungen unserer 7 1/2-jährigen Anleihe von 1927 sind folgende Nummern gezogen worden:

- a) 12 Teilschuldverschreibungen Reihe A im Nennwert von \$ 1.000.— = Rmk. 4.200.—
Nr. 46, 50, 123, 136, 158, 165, 169, 178, 179, 191, 227, 241.
- b) 21 Teilschuldverschreibungen Reihe B im Nennwert von \$ 500.— = Rmk. 2.100.—
Nr. 254, 260, 282, 283, 288, 307, 309, 311, 312, 314, 450, 457, 459, 484, 499, 500, 504, 506, 518, 556, 558.
- c) 25 Teilschuldverschreibungen Reihe C im Nennwert von \$ 100.— = Rmk. 420.—
Nr. 651, 653, 665, 670, 673, 676, 705, 711, 722, 825, 841, 842, 844, 846, 862, 873, 932, 947, 975, 1000, 1005, 1033, 1093, 1193, 1132, 1147.

Die Verzinsung der ausgelosten Teilschuldverschreibungen endigt am 28. Februar 1941.

Die ausgelosten Stücke werden vom 1. März 1941 an mit einem Aufgeld von 1 %, also mit \$ 1.010.— = Rmk. 4.242.— bzw. \$ 505.— = Rmk. 2.121.— bzw. \$ 101.— = Rmk. 424.20 eingelöst. Mit den Teilschuldverschreibungen sind die später fällig werdenden Zinsscheine einzuzureichen, andernfalls wird der Betrag der laufenden Zinsscheine am Kapitalbetrag gekürzt.

Von den bisher ausgelosten Teilschuldverschreibungen sind die folgenden Nummern nicht zur Einlösung eingereicht worden:

- Reihe B Nr. 264, 523, 532, 533, 557, 568, 574
- Reihe C Nr. 768, 805, 959, 1035.

Einlösungsstellen sind:
in Mannheim: die Deutsche Bank, Filiale
in Saarbrücken: die Deutsche Bank, Filiale
in Frankfurt a. M.: die Deutsche Bank, Filiale
in Köln: die Dresdner Bank in Köln.

Saarbrücken, im September 1940.

Der Vorstand

Kartoffelversorgung

Die nach Pressenachrichten in den letzten Tagen angekündigte Kundenliste für Speisekartoffeln wird in Mannheim nicht aufgelegt. Auch Kundenausweise werden nicht ausgegeben. Die Verbraucher haben nach wie vor die Möglichkeit, Kartoffeln in größeren und kleineren Mengen bei den Kleinverteilern, auf dem Markt oder unmittelbar bei Erzeugern zu kaufen; Erzeuger brauchen zum Versand von Kartoffeln keine Genehmigung.

Die Einkufierung von Kartoffeln für den Winterbedarf kann auch mittel- und langfristige Aufträge der Kartoffelgroßverteilern in Mannheim erfolgen. Ein schriftlicher Antrag ist nicht nötig, zweckmäßig ist es aber, die benötigte Menge bei den unten bezeichneten Kartoffelgroßverteilern anzumelden. Die genannte Fachschaft wird auch dieses Jahr die Zufuhr der Kartoffeln stufenweise vornehmen. Für die einzelnen Stadtteile sind folgende Kartoffelgroßverteilern zuständig:

- | | |
|---|---|
| Stadtgebiet: | Kartoffelgroßverteilern: |
| Innenstadt: A-F | August Hegerl, Mutterstadt/Pfalz |
| Innenstadt: G-O | Hofmann & Martin, Beilstraße 14 |
| Innenstadt: R-U | Rob. Heiner, Inh.: Redernmann, Jungbuschstr. 17 |
| Jungbusch und Hafengebiet, Parting und Luisenring | J. & E. Weber, Verbindungskanal, linkes Ufer 8, Fernsprecher 275 86; Louis Rumpf, K 4, 3 |
| Öststadt mit Neustadt und Neuherrnsheim | Jakob Steinkönig, Dannstadt/Pfalz; Heinrich Reimer, Raudach/Pfalz |
| Schweringervorstadt | Josef Ruhn, Rheinhäuserstraße 56 |
| Lindenhof, Almenhof mit Almengebiet | Michael Müller, Bindestraße 51; Max Kempf, Redarau, Rheingoldstraße 46 |
| Redarau mit Rheinau | Jakob Hilbert, Redarau, Fischerstraße 5; Hof. Legendardt, Redarau, Friedensstraße 30; Jean Hornig, Redarau, Friedhofstraße 24 |
| Waldhof mit Schönau-Siedlung und Gartenstadt | Alban Ruch, Vorjüngstraße 33 |
| Sandhofen | Friedrich Schmitt, Mutterstadt/Pfalz |
| Redarstadt Ost und West mit Wohlgelegen | Albert Nettemaler, Draidsstraße 54; J. Stahl, Carl-Venz-Str. 16 |
| Räfertal, Feudenheim, Wallstadt | Friedr. Götz, Feudenheim, Schornhorststraße 6 |
| Friedrichsfeld | Karl Glaser, Friedrichsfeld, Main-Redarabahn-Str. 28 |

Es ist nicht gestattet, daß Verteiler den Stadtteilen, für die sie nicht zuständig sind, Kartoffeln zuführen; das gilt nicht für Großabnehmer.
Der Beginn der Verteilung wird in den Zeitungen rechtzeitig bekanntgegeben, ebenso auch die Tage und Straßenzüge, an denen die Kartoffeln zugeführt werden. Es empfiehlt sich dringend, von dieser Möglichkeit der Einkufierung von Kartoffeln Gebrauch zu machen und die Kellerräume sehr schon zur Aufnahme der Kartoffeln vorzubereiten.

Städt. Ernährungsamt Mannheim **Die Fachschaft der Kartoffelgroßverteilern**

Knoblauch-Beeren „Immer jünger“

machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmack- und geruchlos. Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Zu haben in den Apotheken und Fachdrogerien

Gesunde Nerven, tiefen Schlaf und ein ruhiges Herz

erlangen Sie wieder durch unser seit Jahrzehnten vielfach erprobtes und mit großem Erfolge genommene, rein pflanzl. Aufbaue- und Kräftigungsmittel
Energeticum
Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen weisen man zurück. Licht zu haben:
Reformhaus „Eden“, O 7, 3

Verkauf von Schokoladenerzeugnissen

Im Bezirk des Stadtkreises Mannheim ist ab sofort der Verkauf von Tafel-, Bruch-, Block- und Kremschokolade sowie Schokoladenerzeugnissen (auch Pralinen) verboten.
Städt. Ernährungsamt Mannheim

AST
 drichstr. 77
 ontag!
 Schicksale
 upplatz einer
 ackenden
 ebesfeld
 -Film
 reifer
 sten
 Roman
 ose
 den Volkstücker:
 glitte Horney
 Tschochowa
 mer, Steinbeck
 ldseder
 ne
 n Liedern fort
 ger Helde
 urten
 on
 .00 und 7.45 Uhr
 dem Hauptfilm!
 d-Vorstellung
 piel
 der III."
 -Düsseldorf
RAL
 aldhof
 rag
 45, 7.45
 tzückel
höber
 stpiel mit
 ner, Leo
 Hussels
 oul
 stellung
rauerei AG.
 en
 leihe von 1927
 otarieller Leitung
 iltschuldverschre-
 on 1927 sind fol-
 en:
 gen Reihe A im
 Rmk. 4.200.—
 165, 169, 178, 179,
 gen Reihe B im
 Rmk. 2.100.—
 307, 309, 311, 314,
 499, 500, 504, 506,
 gen Reihe C im
 Rmk. 420.—
 676, 705, 711, 722,
 862, 873, 932, 947,
 1193, 1132, 1147,
 sten Teilschuld-
 Februar 1941.
 en vom 1. März
 von 1 %, also
 bzw. \$ 505.— =
 Rmk. 424,20 ein-
 chreibungen sind
 Zinsscheine ein-
 Betrag der lei-
 albetrag gekürzt
 iltschuldverschre-
 mmern nicht zu
 3, 557, 568, 574
 335.
 e Bank, Filiale
 e Bank, Filiale
 e Bank, Filiale
 er Bank in Köln
 nder 1940.
 er Vorstand

CAPITOL
 Heute
Hertha Feller
Rolf Weh
 In dem neuen Terra-Lustspiel:
Sauter Siebe
 Ein Film zum Lachen, Schmunzeln und zum Glückseln! Regie H. Röhmann
 Neueste Deutsche Wochenschau
 Beg.: 4.00 6.00 8.00
 Jugendverbot!
 Waldhofstr. 2 • Tel.: 52772

LICHTSPIELHAUS MULLER
 Heute
Paul Richter
Friedl Czepa
 In dem lust. Ostermayr Film der Ufa:
Beates Flitterwoche
 Viel Lachen u. viel Freude um einen fröhli. Film aus dem schönen bayr. Bergland
 Neueste Deutsche Wochenschau
 Beginn: 4.00 6.00 7.50
 Jugendverbot!
 Mittelstr. 41 • Tel.: 52772

CONTINENTAL Schreibmaschinen
J. Bucher
 MANNHEIM-BIS TEL. 221
 Gebrauchte Schreibmaschinen preiswert
 Gebrauchte Möbel
 gegen bar kauft: Möbelversteigerung J. Scheuer U. I. Grün. Haus Bergstr. 27337
Umzüge
 Möbeltransporte Lagerung prompt und gefahrlos! P. Lutz, H 7, 36. Fernruf 223 54.
 Eagerungen Musiklieferung. Transporte durch Elbfloß. Liederwald u. Paul Fernruf 41932

Ein rauschender Publikumserfolg!
HANS ALBERS
2. Woche!
der Pandur
 mit **KÄTHE DORSCH** als Kaiserin Maria Theresia und **SYBILLE SCHMITZ** als Prinzessin Deinartstein
 Ein Hans-Albers-Großfilm der **TOBIS**
 So urteilt die Presse:
 „Ein großangelegter Erfolgsfilm mit viel Buntheit, Leben und glücklichen Regieeffekten Herbert Seipins...“
 „Hakenkreuzbesitzer“
 „Alle Vorbedingungen für einen rauschenden Publikumserfolg sind gegeben. Er kann gar nicht ausbleiben. Trenck der Pandur ist unwiderstehlich.“
 „Neue Mannheimer Zeitung“
 Prädikat: „Volkstümlich wertvoll und Jugendwert“
UFA
DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU
 Täglich: Wir bitten höflich um den Besuch der Nachmittags-Vorstellungen
 2.45 5.10 7.40
UFA-PALAST

GLORIA
 SECKENHEIMERSTR. 13
 Heute letzter Tag!
Brigitte Horney - Willy Birgel
 In dem Terra - Film
Der Gouverneur
 Neueste Wochenschau
 Beginn: Beiprogramm 3.10 4.40 7.40
 Beginn: Hauptfilm 4.05 6.05 8.25

UNION-THEATER
 Mannheim-Feudenheim
 Ab Freitag bis einschließlich Montag
„Die fremde Frau“
 mit Elisabeth Reich, Eugen Klöpfer u. a.
 Wocht. 7.45, Sonnt. 8.15 9.30 7.45
 Jugend nicht zugelassen

PALM
 Magda Schneider
WILLY FORST
 Ich kenn Dich nicht und liebe Dich
 Die neueste Kriegswochenschau
 Tägl. 3.30 5.30 7.45
 Jugendverbot!

Morgen **SAMSTAG SONNTAG**
 Übermorgen
 jeweils 10⁰⁰ Ende 22 Uhr
 Musensaal-Rosengarten
Triumph des Kabarets
 Ein festlich heiterer Abend prominenter deutscher Künstler
Karl Peukert der deutsche Meister des Humors
Kurt Engel der der Xylophon Virtuoso v. d. Staatsoper Berlin u. Liebling d. Rundfunkhör.
Grete Deditsch die berühmte Wiener Vortragskünstlerin
Max Morland der lustigste sprechende Jongleur
Günter Heß von der Großen Staatsoper Berlin
Lisa Kretschmar in ihren beschwingten, herrl. Tänzen
Rosl Droigk die akrobatische Meisterkünstlerin
5Vokal-Melodien Eine Viertelstunde fröhlichen Singens
 „Wer glückliche Stunden erlebener froher Unterhaltung erleben will, veräume nicht, diesen Abend zu besuchen!“
 Karten RM 1.- bis 4.- in den Kdp-Dienststellen; bei K. F. Heckel, O 3, 10; Verkehrsverein, Piankenhof; Buchhandlg. Dr. Tillmann, P 7, 19; Musikh. Pianko, O 7, 13; Kiosk Schleicher, am Fattersall; in Ludwigshafen: Reisebüro Köhler am Ludwigplatz
 Die Deutsche Arbeitsfront, NSD „Kraft durch Freude“, Kreisdienststelle Mannheim

Wichtig!
 was hier steht, wenn's um die Kleiderkiste geht!
 Lassen Sie sich unsere Herbst-Angebote zeigen, denn wissen Sie, wie wichtig es gerade jetzt ist, wenn man richtig bedient wird!
Herren-Mäntel halbschwer, in mod. Cheviot-Geweben 31.- 42.- 54.- 65.-
Damen-Mäntel in modernen Formen und Stoffarten 35.- 48.- 56.- 68.-
KAUFHAUS VETTER
 MANNHEIM, TURMHAUS, N 7, 3

National-Theater Mannheim
 Freitag, den 4. Oktober 1940
 Vorstellung Nr. 14 Miete C Nr. 1 I. Sondermiete C Nr. 1
Die Hochzeit des Figaro
 Komische Oper in 4 Akten von W. A. Mozart
 Deutsche Bearbeitung nach der Uebersetzung und dem Libretto von Georg Schünemann
 Musikalische Leitung: Carl Günther-Borff
 Regie: Ulrich Rossen
 Anfang 18.30 Uhr, Ende nach 21.45 Uhr

Eröffne ab heute meinen
Herren- und Damensalon
WALTER KEIBS
 FRISURMEISTER
 M 1, 4^a • Fernruf 277 63

Vom Heeresdienst zurück
Karl Hiller
 staatl. gepr. Dentist
 P 2, 8-0 • Fernruf 21807

Vom Heeresdienst zurück
 Meine Bäckerei ist ab 5. Okt. 1940 wieder geöffnet!
Hans Henn
 Bäckereimeister
 Mannheim, Börgern.-Fuchs-Str. 12
 Fernsprecher Nr. 523 28

Meiner wertigen Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft am Samstag, 5. Okt. 1940 wieder eröffne.
Heinrich Ohl
 Friseurmeister, Mannh.-Neckarau, Wingertstr. 5

Wer hat Stoff?
 Anfertigung auch bei zugebrachten Stoffen. Wlth. Rieger, vorm. Rieger & Betsmeier, P 5 Nr. 13

Das führende Spezialhaus für **Auto** und **Motorrad** Zubehör
Maefele
 Mannheim, N 7, Fernruf 37075

Jetzt beginnen!
 mit dem Spiel in der **Deutschen Reichs-Lotterie**
 Gesamt-Gewinne über **102 Millionen**
 3 Gew. 500 000
 3 Präm. je
 3 Gew. 300 000
 je
 3 Gew. 200 000
 je
 18 Gew. 100 000
 je
 1/8 3.- 1/4 6.- 1/2 12.- 1/4 24.- RM
 Ziehung 1. u. 2. 22./23. Oktober
Stürmer Staatl. Lotterie
 Einnahme
MANNHEIM 0 • 7 • 11
 Ohne Werbung - kein Erfolg

Ansteckung vermeiden!
 Gelül tötet die Krankheits-erregter von Bronchialkatarrh, Angina, Husten usw. Nehmen Sie darum bei Ansteckungs-gefahr rechtzeitig
Hohberger Guinol
 Erzeugt mit aktivem Sauerstoff
 Die Pulver der Atmungsorgane

